



(Originalzeichnung "IM-POSSIBLE"
von B P)

Inhalt der Nr. 39:

- ☒ Seite 1: Impressum
- ☒ Seite 2: Leserbrief (Hathi)
- ☒ Seite 4: Termine
- ☒ Seite 5: Bukuwo (Hannes)
- ☒ Seite 7: Sommerfahrt A.M.(Resi)
- ☒ Seite 13: Sommerfahrt Matizo(Dani)
- ☒ Seite 17: Späheralleinfahrt Ighi
- ☒ Seite 19: Späheralleinfahrt Hannes
- ☒ Seite 22: Kurzgeschichte (Hannes)
- ☒ Seite 26: „Das Pfadfindertum“ (Hannes)
- ☒ Seite 28: Späheralleinfahrt Helen
- ☒ Seite 30: Kurzgeschichte (Helen)
- ☒ Seite 32: „Friede, Freude, Eierkuchen“ (Helen)
- ☒ Seite 34: Fotoseite
- ☒ Seite 35: Herbstfahrt Salamander (Caro)
- ☒ Seite 37: „Und ich frier“ (Lied, Caro, Helen)
- ☒ Seite 38: Bericht über Jugendkonzentrationslager im 3. Reich (Helen)
- ☒ Seite 42: Andacht (Debora)
- ☒ Seite 43: Meutenwerbung (Hannes)
- ☒ Seite 44: Bukuwo (Hannes)
- ☒ Seite 45: Anleitung für Halstuchringe
- ☒ Seite 46: Interview mit Jochen (Hansi)
- ☒ Seite 49: Interview mit Hansi (Jochen)
- ☒ Seite 51: „Amerikanische Pfadfinder – eine Klasse für sich?“ (Hannes)
- ☒ Seite 55: Jahrtausendseite
- ☒ Seite 56: „Aus einem bewegtem Leben“
- ☒ Seite 57: „Multimedialer Fluch oder neue Chancen?“ (Hannes)
- ☒ Seite 58: Let's come together
- ☒ Seite 59: Landesmarkherbstaktion
- ☒ Seite 62: Herbstaktion der Sippe Falke
- ☒ Seite 64: „Die Führung spricht...“
- ☒ Seite 65: Übrigens
- ☒ Hinten: Telefonnummern

Hi Du!

Ich spare mir jetzt große Worte.

BP's Zeichnung (Titel) sagt schon einiges.

Wie ihr vielleicht merken werdet habe ich gerade ein Faible für keltische Ornamente, sei's drum.

Und weil die Nuntius heuer so dick ist, gibt's auch ein Inhaltsverzeichnis.

Freut Euch auf die neue Nuntius im alten Jahrtausend!!!

Danke an alle, die bei dieser Nuntius mitgeholfen haben.

Frohe Weihnachten und einen Guten Pfad ins neue Jahrtausend....

Gut Pfad!

Eure



Helen mit dem Rest der Redaktion (Debora, Resi und Hannes)

DANK E!

... an zwei wirklich gute Freunde, die mir in einer kurzfristigen Nacht-und-Nebelaktion so toll zur Seite gestanden sind. Wir klebten und bastelten lange in die Donnerstag Nacht hinein... Ohne sie wäre die Nuntius nicht fertig geworden!

DANK an Daniel &

v.a. Georg W. (der gar nicht bei den 1

Euer Hannes

Pfadfindern ist!!!) DANK E



IST EIN TEDDYBÄR ETWAS SCHLIMMES?

-HATHI ZUR LETZTEN NUNTIIUS-

Zum Titel und zum Vorwort der letzten Nuntius möchte ich gerne etwas von mir geben.

Im Vorwort wird beklagt, daß man sich auf dem Weg zum verweichlichten Teddybären aufgemacht hat. Ich konnte dabei nichts schlimmes in dieser Entwicklung entdecken. Ein Teddy ist warm, weich, kuschelig und gibt Geborgenheit. Alles Dinge die mir sympathisch sind und deshalb verstehe ich die Frageweise des Vorwortes nicht.

Wichtiger finde ich die Frage wohin wir uns überhaupt bewegen, oder schlimmer noch, ob wir uns überhaupt bewegen! Ich glaube in unseren Gruppen müßte wieder der Augenmerk auf die Grundzüge des Pfadfindertums gelegt werden. Statt sich, während der Sippenstunde, den Magen mit Döner zum spannen zu bringen, wäre es mal wieder wichtig sich über das Gesetz, Versprechen und die Grundsätze der CP-Arbeit Gedanken zu machen. Noch wichtiger wäre dann der nächste Schritt, nämlich sich Gedanken über die Umsetzung des christlichen Pfadfindertums in die heutige, persönliche Lebenswelt des einzelnen Pfadfinders zu machen. Ständig muß man sich vergegenwärtigen, daß hinter dem „Pfadfinder sein“ mehr als nur Knoten und Kompaß und Spaß steht. Es ist eine klare Anleitung zum Gestalten des täglichen Lebens im Beruf, mit der Familie und mit (nicht nur mit Pfadfinder-) Freunden.

Grundsätze die man als Sippen- und Stammesführer gelernt hat, werden einem in jedem Seminar für Führungskräfte wieder begegnen. Teamfähigkeit und Tatkraft die man in der Sippe (hoffentlich) gelernt hat, werden in der Welt immer wichtiger. Selbstbewußtsein, Charakterstärke und Hilfsbereitschaft werden immer seltener und deshalb gefragt bei Lebensgemeinschaften und in Freundeskreisen.

Sicher gibt es noch viele Beispiele zu nennen, aber um das Ganze nicht zu lang werden zu lassen, möchte ich zum Schluß nochmals auf den Teddy zurückkommen.

Nicht vom „Pfadfinder zum Teddy“ ist die Frage, sondern vom „Pfadfinder zum



Spaß-, Lager- und Fahrtenfuzzy“ (oder einfacher gesagt zum einfachen Spaßkonsumenten der zu nichts Zeit hat) zu degenerieren ist die Gefahr.

Hathi

Anmerkung der Redaktion: Wir freuen uns über alle Rückmeldungen, egal gute oder schlechte!

Ist Hathi ein (Kuschel-)Bär? – Am Besten seine Frau fragen!



TERMINE 1/2000 -GAU ERMSTAL-

Hier sind die wichtigsten (gauweiten) Termine des ersten Halbjahres 2000 aufgeführt. Allerdings nur die, die jetzt schon als sicher angesehen werden können. Erweitert die Liste also selbständig!

11. Januar 2000:	<i>Erweiterte Führerrunde</i> (LiBu, KuWo, PfiLa...)
20. Januar 2000:	<i>Anmeldeschluss Bundeslager</i>
06. Januar 2000:	<i>Münsiner Eintrittsfete</i>
18.-20. Februar 2000:	<i>Gauführerrüste</i>
15. April 2000:	<i>Altpapiersammlung</i> (Ortsring Metzingen)
20.-29. April 2000:	<i>Bundeskurswochen</i> auf unserem Bundeshof!
19.-21. Mai 2000:	<i>Knappenkurs</i> Gau Ermstal
09.-13. Juni 2000:	<i>Pfingstlager</i> Organisation durch Stamm Angela-Merici
17. Juni 2000:	<i>Altpapiersammlung</i> (Ortsring Metzingen)
27.07 - 05.08 2000:	<i>Bundeslager</i> - „Dem Morgen entgegen“
16. - 17. September:	<i>Einweihungsfete Vereinsheim</i> (Ortsring Metzingen) (keine Gewähr!)

Ich wünsche euch ein erfolgreiches und schönes Jahr 2000. Hoffentlich sehen wir uns auf vielen tollen Aktionen!

Gruß und Gut Pfad
Euer Hannes



WAS GIBT'S ALLES AUF DEN BUKUWO 2000

Wir fahren alle zusammen am 20. April los, um uns dann zuerst zusammen, in und um Birkenfelde uns ein wenig zu vergnügen. Dann gehen die einzelnen Kursteilnehmer zum Bundeshof, auf ihre jeweiligen Kurse.

In dem für uns interessanten Zeitfenster werden folgende Kurse angeboten:

- 21.-24. April: „Führerpluspunkte“ *Lebensrettung* (mit Zertifikat) Ideal für alle Älteren!!!!
- 21.-24. April: „Führerpluspunkte“ *Natur Pur – Sippenstunde draußen*. Neue Ideen für verbrauchte SiFü's
- 21.-24. April: „Führerpluspunkte“ *Seidenstraße* – Vorbereitung auf das große BüLa!
- 22.-29. April: „*Sippenführerkurs*“ (C&D). Für alle Sippenführeranwärter, die noch mehr wissen wollen!
- 22.-29. April: „*Sippenführerrüste*“ (B). Für alle SiFü's die mal wieder neuen Wind in ihre Sippenstunden bringen wollen!
- 22.-29. April: „*Stammesführerkurs*“ (A). Es kann jeden einmal treffen! Darum rüstet euch!!! Auch für alle schon Stammesführer.
- 22.-29. April: „*Akelakurs*“ (B). Ich geb nicht auf! Wer will Akela werden?!!!! Hier bekommst du/ihr das wichtige Know-How für dieses wichtige und interessante Amt! (Ab 15J.)

Ich finde hier gibt es für jeden etwas - kommt also doch am besten alle mit! Wir brauchen frischen Wind in unserem Gau und in unseren Sippen! Wir werden uns dann alle wieder gemeinsam am 29. April auf die Heimreise

machen. Ich werde ein Programm erstellen, das die „Führerpluspunkte“ – Teilnehmer bei guter Laune hält, während der Rest noch auf Schulung ist, Wandern, Diskutieren, Relaxen.....

Des weiteren finden noch folgende interessante Schulungen statt:


- 4.-6. Februar: „Kursleiterrüste“: Ab 18 Jahre Anmeldeschluss 15.01.2000!!!
- 18.-20. Februar: „Gauführerrüste“: Wer will mit mir (Hannes) dort hin?! Freue mich auf jeden!!!!

Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist bitte ich euch, euch **sofort** anzumelden. Der offizielle Anmeldeschluss ist der 30.01.2000. Aber wer sich erst dann anmeldet hat schlechte Karten. Darum! macht hinne!!!! Anmeldung über eure Stammesführer, am besten morgen (das meine ich ernst!).

Weitere Info's gibt es bei euren StaFü's oder bei Hannes (Tel.: 07123/60341), die An- und Abfahrt erfolgt geschlossen – also der ganze Gau. Kosten: Kurse generell 120DM, „Pluspunkte“ 50DM. Hinzu kommen die Anfahrtkosten (richtet sich nach Teilnehmeranzahl!) und die Verpflegung für die Übergangstage. Aber! Der Preis lohnt sich auf alle Fälle!

Ich freue mich über viele Anmeldungen!

Viele Grüße und Gut Pfad


Euer Hannes



Was man auf Fahrt so alles erlebt

Sommerfahrt A.M

1 Tag, 23.8.99

Noch bevor der Morgen überhaupt daran dachte zu grauen, also um 3.00 a.m., trafen wir uns an der Friki um zu unserer Sofa aufzubrechen. Wir, das sind Kathrin, Helen, Julia, Jana, Stephi, Sandra, Nathalie und ich. Unsere Tour im Morvan (französischer Nationalpark) begann in Saulieu, aber um dort hinzukommen mussten wir erst ca. 13 h mit Auto, Zug und Bus fahren. In Saulieu angekommen, hatten wir unser Banner schon nicht mehr. Es war ziemlich heiß, die Sonne brannte auf den Asphalt und die Rucksäcke wurden immer schwerer. Alle waren heilfroh, als wir den Wald und dann den See erreichten. Wir balancierten über ein Moor und wurden von Mücke attackiert aber es lohnte sich. Als Lagerplatz wählten wir eine wunderschön gelegene Halbinsel. Zuerst gingen alle einmal ausgiebig schwimmen. Später kochten Kathrin und ich Kässpätzle, zum Nachschinken gab es Sketche von Sandra, Nathalie und Jana. Wir befanden es nicht für nötig, den Schlauch aufzubauen und so verbrachten wir die erste stürmische nacht unter Poncho und Vierecksplanen.

2. Tag

Morgens sprangen die ganz unverfrorenen nochmals ins kalte Nass, und Helen fand auf dem Grund Stephis Flaschendeckel wieder. Gewandert sind wir an diesem Tag ziemlich weit. Einige genossen die verwunschene Stimmung, andere verwünschten die Steigung. Um vier Uhr erreichten wir unser Tagesziel „Moux en Morvan“, aber Nathalie, Sandra und Stephi, die über Ohrenweh klagte, waren ziemlich am Ende. Während Helen versuchte ihre Sipplinge wieder etwas aufzubauen, machten Kathrin und ich uns auf die Suche nach einem Quartier. Wir durften die Nacht im „Gite d' Etape“, einem kleinen Häuschen mit Betten, Küche, Waschstelle, das der Gemeind gehörte, verbringen. Dieser Umstand versöhnte die drei wieder mit der Welt. Noch besser ging es uns, als das Abendessen aufgetischt wurde, es gab nämlich Pfannkuchen. Dieser Abend wurde noch sehr lustig, Jana blödelte ausgelassen herum (Besoffener, Clown...). Auch Kathrin konnte sich der



Ich will heim!



gelösten Stimmung nicht entziehen, sie debattierte angeregt über Gurken, Kiwis und Karotten.

3. Tag

Geweckt wurden die meisten durch das grauenhafte Quietschen eines Bettes, der Schuldige wurde zum G. f. Ihn nie gefunden.

Nach dem Aufräumen war Krisensitzung angesagt. Unsere drei Sorgenkinder wollten auf keinen Fall weiter. Aber wir anderen wollten auf keinen Fall nach Hause. Problem.

Nach einigen Telefonaten hatten wir es soweit geregelt, dass wir heute alle noch zum „Lac des Settons“ wanderten, und Helens Eltern Nathalie, Sandra und Stephi am nächsten Morgen abholen sollten. Sobald wir das Dorf verlassen hatten, sahen wir einen großen Berg vor uns. Nach dieser Strapaze standen uns viele Kilometer ebener Landstraße bevor, was auch nicht so motivierte.

Wir ließen uns nicht unterkriegen und gönnten uns am Ziel ein superleckeres Eis. Nach dem unumgänglichen Nachmittagsbad suchten wir einen Lagerplatz. Den Zuschlag bekam ein Plätzchen am Seeufer, leider lag es auch nahe an der Straße, was uns zum „Verhängnis“ wurde. Aber erst badeten wir noch einmal, kochten Gisotto (sic!) und Helen hielt eine Andacht. Im Schlafsack lasen wir noch Krabat.

Dann passierte es. Eine Steife der Gendarmerie fuhr vorbei und hielt an. Als sie bei uns angelangt waren, fragten sie, was wir hier machten. Um nicht noch weiter laufen zu müssen, sagten wir ihnen, das Stephi Ohrenweh hat, was ja auch stimmte. Doch das versetzte sie in große Sorge. Fazit: sie riefen einen Arzt. Und dann stellte sich heraus, das Stephi 38 Grad Fieber hatte.

Die Gendarme nahmen unsere Personalien auf und sagten, sie würden in einer Stunde wiederkommen. Wir dachten, dass wir unsere Ruhe hätten, wenn der Schlauch stand und wir alle schliefen. Beim Aufbau fing es dann an zu regnen und zu allem Übel kamen die Gendarme nach nur 20 min. zurück. Wir wurden samt unserem nassen dreckigen Material in drei Autos verfrachtet und ab gings, bei strömendem Regen über Landstraßen bei ca. 100 Sachen. Unser Nachtquartier war der Dachboden einer Campingplatzverwaltung. Na dann, gut Nacht. Kathrin und Helen mussten noch auf die Wache, dann pennten wir alle auf dem tollen Betonboden ein.



4. Tag

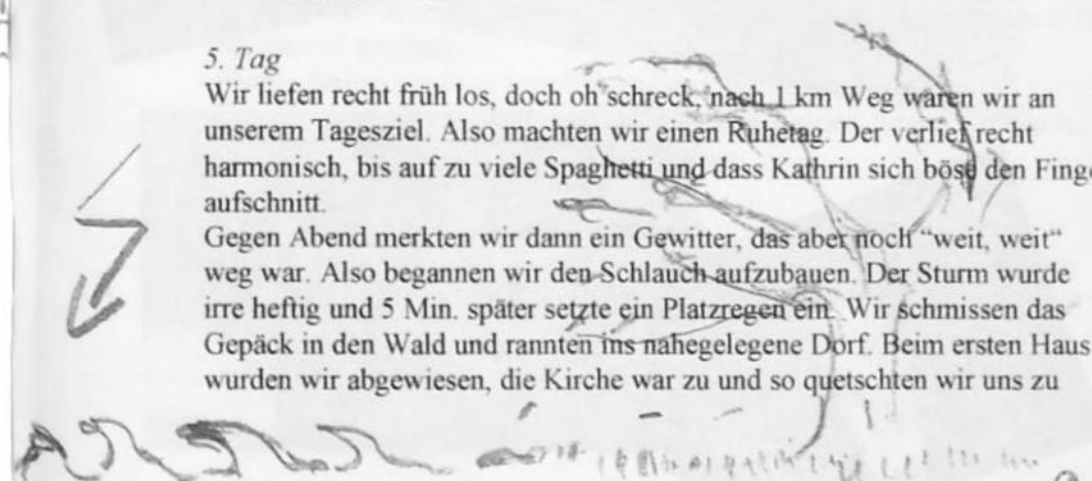
An diesem Morgen erwachten wir alle mit schmerzenden Gliedern. Nach dem Frühstück kamen Helens Eltern um S., N, und St. abzuholen. Nachdem endgültig alles mit den netten Gendarmen geregelt war, fuhr uns Herr Haas bis zu einem Wasserfall, da der Campingplatz weit von unserer Route entfernt lag. Am Wasserfall machte wir eine Fotosession, kletterten und hatten richtig Spaß. Das wandern stellte sich ohne die drei als viel entspannter heraus, da niemand mehr bremste. Wir erklommen einen Berg mit einer mörderischen Steigung. Beim abstieg hielten wir gespannt nach einem Hünengrab Aussicht, das laut Helen hier sein sollte. Wir wurden erst fündig, als wir wieder unten waren, allerdings zeigte das Schild einen 3 km langen Weg den selben Berg hinauf, von dem wir grade hinab gekommen waren. Das schreckte Jana, Julia und Kathrin so, dass sie lieber unten blieben und Pause machten. Helen und ich machten uns auf den neuerlichen Aufstieg. Wir dachten schon, wir hätten uns verlaufen, als wir uraltes graue Gestein durch die Bäume schimmern sahen. Auf der Lichtung herrschte ein verzauberte Stimmung. Die großen alten Steine, die Eichen, das Moos – alles löste Ehrfurcht aus.

Die andern hatten inzwischen angefangen zu schnitzen. nach einer kurzen Rast liefen wir alle weiter durch den Wald, eben ziemlich viel Wald, er wollte heute überhaupt nicht enden. Bald kamen wir durch einen aufgeforsteten Nadelwald, der absolut keinen einladenden Schlafplatz bot. Irgendwann hielten wir ganz groggy irgendwo an, kochten Rattenfraß, lasen Krabat und schliefen.

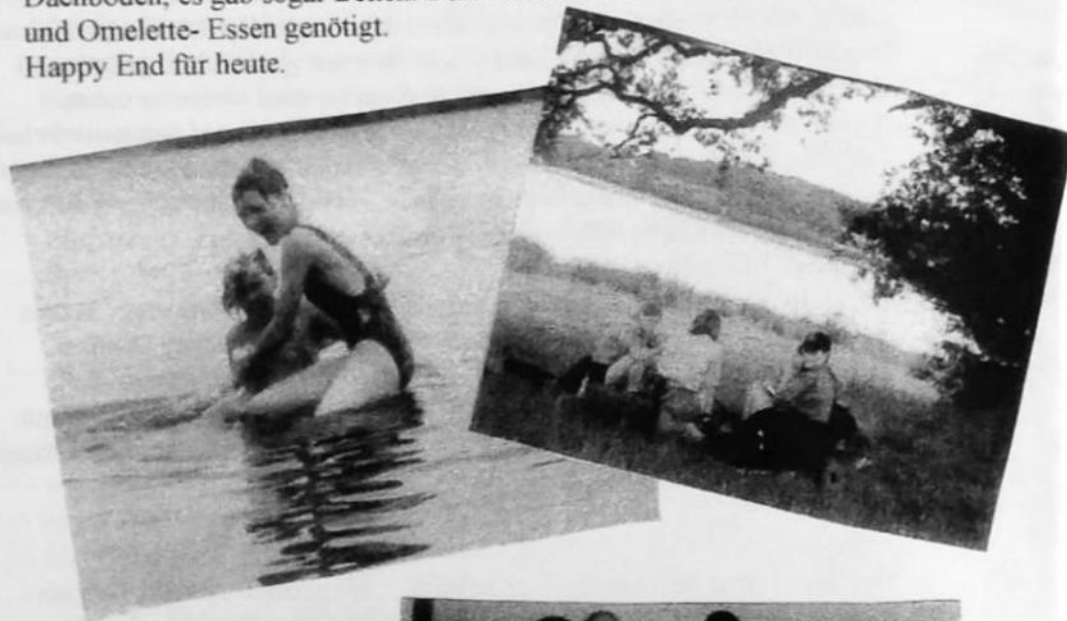
5. Tag

Wir liefen recht früh los, doch oh schreck, nach 1 km Weg waren wir an unserem Tagesziel. Also machten wir einen Ruhetag. Der verlief recht harmonisch, bis auf zu viele Spaghetti und dass Kathrin sich böse den Fingern aufschnitt.

Gegen Abend merkten wir dann ein Gewitter, das aber noch „weit, weit“ weg war. Also begannen wir den Schlauch aufzubauen. Der Sturm wurde irre heftig und 5 Min. später setzte ein Platzregen ein. Wir schmissen das Gepäck in den Wald und rannten ins nahegelegene Dorf. Beim ersten Haus wurden wir abgewiesen, die Kirche war zu und so quetschten wir uns zu



fünft in die Telefonzelle (ohne Witz, es geht) !!! Es entwickelte sich eine fast feuchtfrohliche Atmosphäre, wir sangen und erzählten Witze und lachten uns halb tot. Wir kamen auf die Idee, auf dem Campingplatz um Quartier zu bitten. Der Platzwart war so geschockt von meinem Französisch, dass er uns abwies, und zu einem Privathaus schickte. Dort wurden wir von der Familie total herzlich aufgenommen, als wir uns als Pfadis vorstellten. Sohn und Tochter waren nämlich auch welche, sie sprach sogar einwandfreies Deutsch. Wir wurden mit Tee, Chips, Nektarinen und trockenen Kleidern versorgt. Übernachten durften wir auf dem Ausgebauten Dachboden, es gab sogar Betten. Dann wurden wir zum weiteren Teetrinken und Omelette- Essen genötigt. Happy End für heute.



10

Motivationsschritt



6. Tag

Wir schliefen aus und bekamen ein supermegatolles Frühstück (Pudding, Tee, Honig, Käse...)

Wir bedankten uns x- mal, liefen los und hatten wieder ein Problem: definitiver Streckenmangel. Wir beratschlagten, wieder statt direkt nach Saulieu zum „Lac de Chambeaux“ zu laufen und so unseren Kreis zu vollenden. An diesem Tag platzte ich schier vor guter Laune und Energie und so ein legten wir ein irre Tempo hin. Schon am frühen Nachmittag erreichten wir den altbekannten See. Wir badeten, brien in der Sonne, versuchten Fische zu fangen (per Koschi) und es stellte sich heraus, dass Julia ein kleines Schlammmonster ist. Abends bauten wir ausnahmsweise mal einen Schlauch auf, in der Hoffnung, dass es nicht regnen würde. Als es dann dunkel war, hatte Kathrin die Idee zum Nachhert baden. Wir waren begeistert (außer Jana, der war zu kalt).

Plötzlich hörten wir Stimmen. Wir sprangen aus dem Wasser in die Kleide. Wir bauten eine Koschi- Alarmanlage und legten das „Absoluter- Notfall“- Handy bereit. Beides kam glücklicherweise nicht zum Einsatz. Der Abend und die Nacht waren (bis auf diese Störung) wie aus einem Bilderbuch...

7. Tag

Nach einem kleinen Gottesdienst liefen wir nach Saulieu und besichtigten den am Stadtrand gelegenen Friedhof (sehr interessant). In der Stadt war wegen irgendeines Festivals die Hölle los. Obwohl Sonntag war, fanden wir noch einen Laden zum einkaufen. Helen und ich suchten geschlagene 3 Stunden nach einem Quartier. OK, wir saßen eine halbe Stunde davon in der Kirche und staunten.

Finally fanden wir dann Unterschlupf im Gemeindehaus.

Einige nutzten den milden Abend zum Spaziergehen. Später spielten Juli und Jana noch und ich quetschte Kathrin aus.

8. Tag

Kathrin und ich standen als erste auf und kauften ein. Dann ging's per Bus nach Montbard. Dort am Bahnhof angekommen fragten wir nach unserem geliebten und im Zug vergessenen Banner. Nichts war da.

11



Dann schlugen wir uns über Autobahnen und Trimmdichpfade in Richtung der „Abbey de Fontenay“ in deren Nähe wir unser letztes Nachtlager aufschlagen wollten. Wir hatten noch einen wunderschönen Abschlussnachmittag +abend. Julia und Jana erkundeten auf einer Naturstreife alleine den Wald. Später gab es viel heiß ershnten Milchreis, eine interaktiven Andacht und Fahrtengeschenke- Wichteln.

9. Tag, 10.8.99

Nach dem Frühstück wanderten wir ohne Gepäck zur Abtei. Wir mussten eine Weile warten, wir waren zu früh. Wir staunten über die große, karge Kirche und den spartanischen Schlafsaal der Mönche. Nach diesem Kulturellen Abrundung der Fahrt, zog es uns heimwärts. Wir wanderten zurück nach Montbard und endlich kam nach langem Warten der Zug nach Hause.

Obwohl es eine Super- Sofa war, waren wir doch alle froh, um Mitternacht wieder Metzinger Boden unter den Füßen zu haben.

Resi



STAMM MATIZO - SOMMERFAHRT 1999 DÄNEMARK

Was ich euch zu berichten habe, hört sich an wie einer der alten Sagen aus längst vergangenen Tagen. Doch zuerst möchte ich mich euch vorstellen. Ich bin Firundiel Morgentau, aus dem Geschlecht der Elben. Vor nicht allzulanger Zeit bekam ich einen Brief vom hohen Rat der Elfen. Sie gaben mir dem Auftrag einem Gerücht aus dem Menschenreich nachzugehen. Sicherlich habt ihr schon davon gehört, von den wenigen Menschen die ihre Behausungen verlassen um in die weite Welt zu ziehen, immer auf der Suche nach Abenteuer, die mit der Natur und dem Menschen im Einklang leben und immer ein frohes Lied auf den Lippen haben sollen, so wie es vor langer Zeit im Menschenreich nicht unüblich und selten war. Also verließ ich unser Reich und machte mich auf zu den Menschen um jene Sagenumwobenen Abenteuer zu suchen. Doch das Schicksal meinte es gut mit mir und nach wenigen Tagen, ich glaub es war der 30. Juli, würde an der Westküste von Jütland fündig. Ich steifte bei Nacht durch die Hügelgräber und den Wäldern von Ydby. Plötzlich lag mitten auf dem Waldboden neun wurmartige Wesen. Ich ging sofort in Deckung aber von diesen Wesen schien keine Gefahr auszugehen und sie schienen fest zu schlafen. Ich faste mir ein Herz und schlich mich näher. Nach ausgiebiger Untersuchung diese „Würmer“ wurde mir klar, dass es sich hier um Menschen handeln muß, die sich in schlauchartige Säcke hüllten und darin zu schlafen schienen. Ich beschloß, mir die Sache bei Tageslicht etwas genauer anzuschauen und suchte mir in der Nähe einen Baum zum schlafen. Am morgen brach die Gruppe früh auf und ich folgte ihnen unauffällig. Sie alle waren in grauen Hemden gekleidet und einige hatten ein blaues Tuch um den Hals. Auf ihren Rücken trugen sie riesengroße Rucksäcke und an den Füßen hatten sie klobige Schuhe (ich konnte mir nicht vorstellen, daß sie bequem waren). Ein blauer Banner, den ein weißes „m“ auf der einen und einer Lilie aus den alten Tagen auf der anderen Seite zierte, ging ihnen lustig flatternd vor raus. Sie liefen schnurstracks zur Küste und folgten ihr in den Norden. Anfangs hatte ich noch Zweifel, ob es sich hier wirklich um eine dieser sagenumwobenen Abenteuergruppen handelte, als sie aber anfangen zu

singen, wußte ich das ich gefunden habe, was ich suchte. Doch wer diese Menschen waren, wie sie sich nannten, wo sie herkamen wußte ich noch immer nicht. Sie liefen bis der Tag sich zu neigen anfang und schlugen ihr Lager am Strand auf und schienen sich von den Strapazen des Tages zu erholen, bis ein alter Mann mit Hut sie besuchte. Ich spitzte meine Ohren und belauschte ihr Gespräch. Endlich bekam ich Antworten auf meine Fragen. Diese Gruppe waren Pfadfinder aus Metzingen, wo auch immer es liegen mag. Der alte Mann war selbst einmal ein Pfadfinder und freute sich riesig, endlich mal wieder Pfadfinder zu sehen. Als es schon anfang zu Dämmern fingen sie an sich was zu kochen und legten sich danach zum schlafen. Ich hatte jetzt ein Problem, denn es gab weit und breit keinen Baum und so mußte ich notgedrungen hinter der nächsten Düne auf dem Boden schlafen. In den folgenden Tagen zogen sie immer weiter nach Norden. Aufgrund der Hitze mußten sie ihren Tagesablauf abändern, denn mittags war es viel zu heiß um zu wandern. Deshalb suchten sie sich mittags immer einen schönen Strand und bauten sich ein Zelt zum Schutz gegen die Sonne. Da sie erst gegen Abend weiterzogen hatten sie genügend Zeit zum Kochen, Baden, Singen und andere Beschäftigungen, die mir aber Unbekannt waren. So schrieben sie zum Beispiel Briefe, aber anstatt sie diese einem Boten gaben warfen sie einfach die Briefe in Kästen und liefen weiter. Nach ihrer großen Mittagspause gingen sie weiter, bis die Sonne zu ihrer Rechten im Meer verschwand. Dann legten sie sich hin und nächtigten immer ohne Zelt am Strand. Auf ihrer Wanderung kamen sie durch viele Dörfer, wo sie sich mit Unmengen von Nahrungsmitteln eindeckten. So kauften sie z.B. 21 Brote, wobei man sagen muß, daß diese Brote mehr Luft als sonst was waren. Die Landschaft schien sich von Tag zu Tag unmerklich zu verändern. Anfangs zogen sie durch mit Dünengras bewachsenen Hügel, die immer kleiner wurden und das Gras wich nach und nach den Heidepflanzen. Bäume gab es nur ganz selten welche und so gewohnte ich mir an auf dem Boden zu schlafen, auch wenn ich des morgens immer Rückenschmerzen hatte. Eines schönen Tages, kamen wir zu einem Strand, auf dem ein wohl ein Riese hausgroße Felsquader hat fallen lassen. Manche lagen halb schief im Sandstrand, andere wurden etwas weiter draußen vom Meer umspült. Zwischen diesen Felsen lagen viele Menschen herum und schienen die Sonne und das Meer zu genießen. Mir war sofort klar, daß die

Pfadfindergruppe hier ohne Pause nicht vorbei ging. Und kurze Zeit später war ihr Sonnenzelt aufgebaut und erntete von allen Seiten Neugier. Ausgelassen erkundeten dann die Pfadfinder diese Felsen die merkwürdigerweise Eingänge besaßen. Später erhaschte ich ein paar Worte wie Bunker, 2. Weltkrieg, Atlantikgürtel die sich wohl auf diese merkwürdigen Gebilde bezogen, aber ich konnte mir daraus keinen Reim machen. Abends zogen sie dann wieder weiter, immer dem Strand entlang, so wie sie es schon die ganze Zeit über taten. Aber auf einmal, ich glaub es war der 6. August liefen die ins Landesinnere, was mich sehr freute, da ich endlich wieder Bäume um mich hatte. Die Freude währte aber nicht lange, da wir auf einem wahnsinnigen breiten Weg liefen, auf dem seltsame und lärmende Wagen wie von Geisterhand fuhren. Gegen mittag kamen wir dann in eine Stadt. Überall wimmelte es von Menschen und ich mußte mein ganzes Geschick aufbringen um ungesehen zu bleiben. Aber es kam noch schlimmer, denn die Gruppe beschloß in einer dieser pferdelosen Kutschen mitzufahren, die sie Bus nannten. Eigentlich wollte ich an dieser Stelle aufgeben, aber dann wurde ich mir meines Auftrages wieder bewußt und überwand meine Furcht. So kam es, daß ich als Mensch verkleidet in diesen Gefährt mitfuhr. Die Zeit darin schien zu schleichen, wohin gegen sie draußen zu rasen schien. Ich war heilfroh als wir in einer großen Stadt ausstiegen und aus dieser Stätte menschlicher Zivilisation flohen. Kurz nachdem wir wieder in der Natur waren, suchten sich die Pfadfinder einen Schlafplatz und machten es sich auf einer Kuhweide bequem, was ich als sehr tollkühn empfand, denn die Kühe und Bullen sahen alles andere als freundlich aus und ich schätzte mich glücklich auf einem Baum zu schlafen der mir Schutz bot. Die Nacht verlief jedoch ruhig und am anderen Tag befanden wir uns wieder auf einer diesen endlosen und langweiligen Straßen. An Abend war nicht nur ich erleichtert, weit ab von der Straße einen ruhigen Bauernhof gefunden zu haben, wo die Pfadfinder schlafen und sich sogar waschen durften, was allmählich auch Zeit wurde, denn meine feine Elfennase konnte diesen Gestank fast nicht mehr aushalten. Der folgende Tag war das reinste Vergnügen, denn wir liefen von morgens bis abends im Wald. Es regnete zwar etwas, es war der erste Regen seit ich diese Gruppe traf, aber das schien keinem etwas auszumachen. Vergnügt erzählten sich z.B. zwei ältere Pfadfinder Abenteuer mit Elfen, Orks und

Monstern und ich frage mich bis heute wie sie an dieses Wissen von meiner Heimat gelangt sind. Am späten Nachmittag gelangten wir an eine Stadt, die direkt an den Wald angrenzte und die Pfadfinder bauten im Wald zum erstenmal ein Zelt auf, da es immer noch regnete. Wie sie dann abends dann alle im Zelt lagen hatte ich zum erstenmal die Gelegenheit mich ganz nah anzuschleichen und konnte ihre Gespräche belauschen. Ich hörte sie von einer sehr alten Stadt namens Ribe sprechen hören, in der es ein sagenhaftes Museum geben mußte, wo eine Frau mit sieben Nadeln gleichzeitig Nähen konnte. Für mich war das unvorstellbar und hörte sich an wie ein Märchen. Neben dieser Atraktion soll es noch ein Wikinger Museum und eine sehr schöne alte Stadt geben. Aber was ist das schon gegen diese begabte Frau. Anschließend wollten sie dann nach Hause fahren, denn ihre Fahrt schien sich dem Ende zu zuneigen. Mich beunruhigte nur das Wort Zug, daß sie des öfteren benutzten und mir schwahnte fürchterliches. In aller Frühe brachen sie auf und gingen in die Stadt. Dort warteten an einem Weg, auf dem sich zwei endlos erscheinende Schlangen aus Eisen zu liegen schienen. Und dann geschah genau das, was ich tags zuvor befürchtet hatte. Wie ein riesiger Lindwurm schoß laut kreischend einer dieser Gefährten daher und hielt. Die Pfadfinder stiegen unbekümmert in das Innere. Das war zu viel für mich. Keine zehn Pferde hätten mich dort rein gebracht. Auftrag hin, Auftrag her. So nahm ich für mich Abschied von diesen neun tapferen Pfadfindern, die mir gezeigt haben, daß es tatsächlich noch Menschen gibt, die in die weite Welt hinausziehen um Abenteuer zu erleben und mit Natur im Einklang leben. Und hier endet mein Bericht. Mögt ihr meine Geschichte glauben oder nicht. Ich habe die Wunder gesehen und kann jedem von euch nur raten selbst in die Welt der Menschen zu gehen und dort eine solche Gruppe zu begleiten. In diesem Sinne: möge der leuchtende Stern von Ajos euch leiten

Euer Firundiel, der Elf

P.S.: es waren dabei: Patrick, Sebastian, Alexander, Thomas F., Hannes Grögi, Christoph, Dominik, Daniel und das Stammesbanner, und alle kamen wieder zurück (hallo Helen, nicht böse sein)

Daniel



A viechhrige Fahrt

(Ighi auf Späheralleinfahrt /Herbst 99)

Als MaWa mich in Mehrstetten absetzte, war es bereits kalt und dunkel. Etwas planlos und nach ewigem hin und her überlegen, sah ich den Hof des Schwarzabaur (Das ist der Hof, wo wir für's PfiLa Milch holten). Hier fand ich sogar eine Bleibe, nämlich in der kartoffelüberfüllten Garage. Als ich dann meinen Pennplatz soweit hatte, wurde ich durch eine Katze belästigt. Sie hatte es auf mein Brot abgesehen. Die Katze war ziemlich zäh! Am Samstagmorgen wurde ich ziemlich früh von den Bauern geweckt, welche bereits um 6 Uhr ihre Sachen für den Metzinger Wochenmarkt zusammenpackten. Ich brach auch zusammen und packte um 7 Uhr auf. Es war noch immer dunkel und extrem neblig, richtig unheimlich (bibbbber...), als ich den Wald in Richtung Springen lief. Es ging immer schön dem Schmichtal entlang, vorbei an Bahnhöfen die zu Garagen umgebaut wurden, an fischreichen Gewässern, einfach einer wundervollen Landschaft. Dann kam ich schließlich zu einer Bäckerei. Ich nutzte die Chance und erwarb einen Kaba und Croissants, was ich glücklich vernichtete. Mittlerweile kam sogar die Sonne heraus. Meine Route führte mich weiter am Kloster Urspring vorbei zur Ruine Hohenschelklingen. Hier mahlte ich übrigens den Turm ab, und lief dann ohne Karte nach Blaubeuren. Es war bereits 15 Uhr, also die beste Zeit um mich zu waschen. Dies vollrichtete ich an einem klaren Bächlein. In Blaubeuren musste ich die Ruine Hohengerhausen ausfindig machen, aber niemand kannte diese Burg. Schluck....! Abr ma isch ja Pfadfinder und weiß sich zu helfen. Im Heimatmuseum hat mir dann ein Urgeschichte-Student weitergeholfen. Er besorgte mir sogar einen Pennplatz im Pferdestall neben dem Museum, denn ich war noch nicht ganz fertig mit dem Abschreiben der Sage „Des Ritters von Gerhausen Schwur“

Die Sage ist ziemlich krass. Ein Ritter flucht gegen Gott, stirbt, will nach drei Tagen auferstehen, wird aber von Schlangen im Grab festgehalten. Abends dann am Feuer dachte ich über MaWa's Frage nach: „Welche Chance bietet die Cp den Jugendlichen?“

Am Sonntag trank ich noch Kaffee mit Rudi, dem Student, schrieb die Sage voll ab und verschwand in Richtung Seifen. Auf dem Weg zur Sontheimer Höhle verfranzte ich mich dann auch noch voll. An der Höhle angekommen traf ich 6 coole VCPler. Und es gibt sie doch! Akurate VCPler mit Affe, Hemd in der Hose usw. In der Höhle konfrontierte uns der Höhlenführer mit einem krassen Urschwäbisch. Die VCPler hatten mich sogar zu Spaghetti eingeladen, aber ich lehnte dankend ab, da mein Akku doch schon ziemlich leer war und mein Fuß auch noch extrem schmerzte (Kleiner Tip: geht nie mit BW- Stiefeln wandern!)

Glücklich über die Selbsterfahrung ließ ich mich dann in Ennabeuren abholen. Während dem Warten plünderte ich noch kurz den Duplo-Vorrat einer Gastwirtschaft.



Ighi

MEINE SPÄHERALLEINFAHRT

VON HANNES

Endlich war es so weit, es ging auf Späheralleinfahrt. Was für Aufgaben würde ich bekommen? Werde ich selbst mich auf dieser Fahrt ein wenig ändern, zu einem ein bisschen besseren Menschen werden? All diese Frage erzeugten eine gewisse Spannung als ich und meine Schwester um 8 Uhr morgens bei MaWa klingelten um unsere Aufgaben abzuholen.

Von Heubach aus startete ich um nach einem relativ kurzem Marsch mein erstes Ziel zu erreichen, die Lauterburg, eine Ruine, die in Folge eines Küchenbrandes abgebrannt war. Ich sollte ein Gedicht über den Küchenbrand herausfinden sowie eine Skizze von dem wieder aufgebauten Vortor der Schlossanlage anfertigen.

Die nötige Infos bekam ich aus erster Hand. Ich klingelte an einem Haus, das vermutlich auf der Baulinie des zweiten Verteidigungsringes stand. Zuerst öffnete eine alte Frau ein Fenster über mir, welche dann ihren Mann rief. Er hatte es ein wenig eilig, da er gerade beim Essen war, doch er brachte mir ein Buch herunter, das die damaligen Vorgänge genau beschrieb und sich dabei unter anderem auf das ebenfalls abgedruckte Gedicht berief. Ich war ein wenig überrascht, als ich feststellte, das das Gedicht aus über 104-Zeilern bestand. Doch ich hatte Zeit und schrieb das gesamte Gedicht ab. Dann machte ich mich an die Skizze der Vormauer heran. „Kann ich so was überhaupt?“ Das würde sich schnell zeigen, dachte ich und legte mich ins Zeug. Das Resultat überraschte mich in der Tat. Der schmalspurige Technikfreak bin ich also doch nicht, das baute mich auf – und ich war mir zugeben ein wenig stolz auf meine mir unbekannten Talente (← wir wollen's ja nicht übertreiben). Dann ging es nach meinem Mittagessen weiter.

An einem wunderschönen Aussichtspunkt ließ ich mich nieder, packte meine Iso und meine Schlafsack aus und machte es mir auf der Bank bequem. Es war obwohl es erst 14 Uhr war, zapfen kalt, doch mein Schlafsack hielt mich war.

Ich nahm meine Bundesordnung zur Hand und setzte mich mit der nächsten Frage auseinander.

Während ich da so saß und einmal auch kurz eingenickt war, kam eine größere Gruppe Menschen auf mich zu, die mich grinsend ansprachen, was ich denn hier so mache. Ich weiß nicht wie viel mal ich in diesen zwei Tagen irgendwelchen Passanten erklärte was denn eine „Späheralleinfahrt“ ist. Gegen 16 Uhr packte ich meine Sachen zusammen und machte mich auf den Weg in eine Ort, wo ich in einem kleinen Laden ein paar Sachen zu Essen einkaufte (Joghurt und Dosenravioli und als kleiner Leckerbissen eine Schokobanane).

Bald kreuzte ich die Lauter, einen kleinen Bach. Ihm brauchte ich jetzt nur noch zu folgen, bis ich an seiner Quelle ankam. Dort wollte ich mein Nachtlager aufschlagen. Doch es wurde früher dunkel als erwartet und ich musste auf der Karte zunächst feststellen, das es DIE Lauterquelle als einen festen Punkt eigentlich gar nicht gab. Da sich die Karte bei Kerzenlicht sehr schlecht lesen ließ, ging ich nur bis zum ersten Quellsee, wo ich auf einem kleinen Hügel im Wald meinen Hund aufbaute. Die Feuerholz Suche gestaltete sich zwar als leicht schwierig, doch ich brauchte ja auch nicht sehr viel.

Um nicht entdeckt zu werden hielt ich mein Feuer so klein wie möglich. Da ich keinen Dosenöffner dabei hatte, brach ich die Dose (OK – etwas unbündisch, die Dose) mit meinem Beil auf.

Die Dosenraviolis waren zwar nicht der Renner, aber sie munterten mich ein wenig auf. Es war schon ein leicht unheimliches Gefühl, so alleine im Wald. Überall knackte und raschelte es. Ich war mir zwar sicher, dass es Tiere waren doch irgendwie stieg mein Adrenalinspiegel immer weiter. Da ich keine Fackel anzünden wollte, beschloss ich zu schlafen. Und dies tat ich auch, bis um 9 Uhr des nächsten Tages.

Wohl gelaunt löffelte ich das Glas Joghurt leer, packte meinen Hund zusammen und machte mich auf die Suche nach der Lauterquelle. Gerade als ich wieder auf den Weg zurück kam, lief mir ein Jogger entgegen, den ich nach der Quelle fragte. Ich schlief direkt neben ihr. Na wenn das kein Zufall ist!

Meine nächste Aufgabe lautete die Quelle zu Skizzieren. Das war gar nicht so leicht, musste ich feststellen, doch man konnte auf meiner Skizze die Quelle gerade noch wiedererkennen.



Dann kletterte ich auf einen Baum und machte mir Gedanken über das Pfadfindertum. Ich hatte genügend Zeit, denn ich musste heute noch höchstens 5 Kilometer laufen, ein Spaziergang. Dann lief ich hinauf zum Finsteren Loch, wo ich zu Mittag aß und meine „Kurzgeschichte“ begann zu schreiben.

Dann machte ich mich auf den Weg zu meiner letzten Etappe der Ruine Rosenstein. Hier sollte ich eine Alte Sage ausfindig machen, doch meine Motivation für solche rumfrage Aufgaben gleich Null. Ich ging zurück zum Parkplatz, wo ich mich um 17 Uhr mit meiner Schwester verabredet hatte. Doch oh wunder, obwohl es gerade einmal 14 Uhr war, meine Schwester war da!!!! Sie war ebenfalls gerade eben gekommen. Wenn das keine Telepatie war!

Zu guter letzt muss ich sagen, dass die Späheralleinfahrt ein großer Gewinn für die Person Hannes war. Es war das erste Mal seit langem, dass ich mich mit künstlerischen Tätigkeiten freiwilligbeschäftigte. Ich Skizzierte und schrieb eine, so denke ich, recht gute Fantasy Geschichte, mit wahren Hintergrund.

Eine solche Fahrt kann ich jedem empfehlen. Vielleicht sollte man so etwas öfters machen. Einfach „Back to nature!“



Die Sage um Ritter Wölworth

Eine „Kurzgeschichte“ von Hannes

Der edle und wohlhabende Ritter Wölworth stand wie gelähmt vor seinem Brennenden Schloss. Aus dem lauten krachen des Feuers konnte er gerade noch die letzten Hilfeschreien seiner Frau hören. Das war das Letzte was er von seiner Frau und seiner Tochter hörte.

Noch während die Flammen loderten kehrte Wölworth seinem lichterloh brennenden Schloss den Rücken zu und machte sich auf seinem Pferd auf den weg zum benachbarten Schloss Rosenstein, um dort um Asyl zu bitten. Doch so laut er auch um Gnade flehte, er wurde von keinem Ritter im Umkreis von 30km aufgenommen. Man sagte Wölworth nach, er habe einen Pakt mit dem Teufel, da er bei seinen Ritterturnieren immer noch im letzten Moment seinem Gegner auf wundersame Weise den Gar aus machte.

So kehrte er eine Woche später abgemagert und hungrig zu seiner Ruine zurück. Er hatte alles verloren, seine Untreu gewordene Frau, seine Tochter, seinen ganzen Hofstab und all seine Reichtümer. Wölworth durchwühlte den immer noch warmen Haufen Schutt, um wenigstens noch einige Goldmünzen und ein paar Werkzeuge zu retten. doch seine Ausbeute war sehr spärlich, das Feuer war zu heiß gewesen.

Verlassen zog er in den nahegelegenen Wald, wo er es sich in einer geräumigen Höhle so gut es ging einrichtete.

Täglich lief er hinunter zur Lauterquelle um sich frisches Wasser zu besorgen. Er lebte von Beeren, Wurzeln und wenn es sich ergab gönnte er sich auch einmal einen Hasen oder gar ein Reh.

Doch bald kündigte sich der Winter durch den ersten Frost an und Wölworth wurde es allmählich bitterkalt in seiner Höhle. Deshalb beschloss er den Höhleneingang mit den Steinen seines abgebrannten Schlosses zuzumauern. Die Steine waren von dem Feuer angekohlt und schwarz und ließen nun die Höhle noch finsterner erscheinen, weshalb sie von vorbeikommenden Wanderern als „finsternes Loch“ getauft.

Gerade als Wölworth von einer anstrengenden und bitterkalten Jagd zurück in sein „finsternes Loch“ kam, entdeckte er zu seinem Erstaunen, dass er nicht mehr alleine in seiner Höhle war. Ein kleiner und plauschiger Kerl lag frech

grinsend auf seiner Schlafstelle. Wölworth ließ vor Schreck das frisch erlegte Reh fallen und starrte auf den kleinen Mann.

„Was willst du hier in meiner Höhle, auf meinem Bett?“ fragte Wölworth.

Daraufhin zog der Kleine ein prächtiges Kopfkissen aus dem nichts heraus und machte es sich noch bequemer, bis er dann grinsend antwortete: „Hihhii - Uns gehört diese Höhle, schon seit über tausend Jahren verbringen wir die kalten Winter hier herinnen.“

„Wir !?“ fragte Wölperth neugierig. Aber der Kleine entgegnete ihm flachsigt „Ach das verstehst du nicht. Bist zu dumm und dämlich dazu! Ach und ehe ich es vergesse, edler Ritter, vielen Dank, dass du es uns so gemütlich hier eingerichtet hast du kannst jetzt wieder gehen.“

Der Kleine lächelte Wölworth überheblich an und versuchte bewußt ihn zu provozieren, bis Wölworth dann schließlich der Kragen platzte und er in letzter Verzweiflung sein Schwert aus der Scheide zog und auf den Kleinen, der auf seiner Steinernen liege lag einschlug. Doch das einzige was er hörte war ein lauter Knall, worauf Funken sprühten. Als er sich laut Atmend umdrehte, sah er den Kleinen breit lächelnd hinter ihm stehend.

Noch bevor Wölworth, der vor Schreck auf den Boden gesunken war, fragen konnte sprach der Kleine „Ich, nein, wir sind ein Kobold!“ Wölperth riss seine Augen auf und entgegnete „Ein was? - Ein Kobold?“

„Ja! entgegnete ihm der Kleine „und du, du Eindringling wirst uns zeit deines Lebens dienen! du bist in einer Koboldhöhle gefangen.“

Wölperth traute seinen Ohren nicht, stand auf und rannte in Richtung Ausgang, doch wie von Geisterhand gesteuert viel eine schwere Eichentüre vor ihm ins Schloss, welche er nicht zu öffnen vermochte.

Hinter ihm hörte er der Kobold hämisch lachen. Resignierend ließ er sich auf den Boden sinken.

Der Kobold schlenderte auf ihn zu und meinte grinsend „Los an die Arbeit, oder willst du hier grausam verhungern?“

So gingen einige Jahre ins Land und Wölperth schuftete jeden Tag hart für den kleinen Kobold, welcher im Laufe der Zeit immer mehr Reichtümer herbeischaffte und sich von Wölperth richtig gut gehen ließ. Wölperth hingegen hatte verstanden, dass er den Kobold nur durch einen List besiegen konnte. Er hatte bei seinen zahlreichen Ritterturnieren gelernt,

dass selbst der stärkste Ritter irgendwo eine Schwäche hat, jene vielleicht aber nur gut vertuschen konnte. Diese Schwäche galt es bei dem Kobold zu finden und auszunützen.

So war Wölperth schon bei der ersten Begegnung aufgefallen, dass der Kobold immer von sich in der Mehrzahl sprach, er war aber rein äußerlich eine Person.

Auch beim Essen, welches Wölperth immer zubereiten musste, hatte der Kobold so seine Eigenheiten, in regelmäßigen abständen verlangte er immer ein Nudelgericht, aber immer abwechseln Nudeln oder Spaghetti. Servierte Wölperth einmal zwei mal hintereinander Spaghetti, so wurde der Kobold ungeheuer sauer und sperrte Wölperth einen Tag lang in den finstersten Teil des „schwarzen Loches“.

Als Wölperth wieder einmal diese oberste Essensregel missachtet hatte und verlassen seine Strafe absaß kam ihm ein rettender Gedanke. Der Kobold bestand aus einem Körper, aber aus zwei Geistern – der eine Geist mochte Spaghetti, der andere schwäbische Spätzle. Was würde geschehen, wenn er seinem Herren beides gleichzeitig servieren würde?

Und so kam es, das Wölperth, als der Kobold das nächste Mal ein Nudelgericht sich wünschte, beides kochte Spaghetti und Spätzle. Wie üblich nahm der hungrige Kobold an der langen Tafel Platz und ließ sich das Teller vollbeigen. Als Wölperth den Kobold fragte ob er denn nun Spaghetti oder Spätzle wolle, entgegnete dieser ihm „Spätzle, Spaghetti, nein Spätzle, Spaghetti, Spätzle Spag.....“ Wölperth stand fassungslos und gespannt neben dem Kobold welcher immer roter im Gesicht wurde. Plötzlich gab es einen lauten Knalle und der Kobold erstarrte zu Gold.

Fassungslos und jubeln vor Glück sprang Wölperth, nun endlich wieder in Freiheit zum Ausgang der Höhle, doch der War verschlossen.

In einer letzten Verzweiflungstat schnappte sich Wölperth einen Hammer und vergrößerte den Rauchabzug des Herdes am hinteren Ende der Höhle, bis er so bequem ins frei gelangen konnte.

Von den enormen Reichtümern konnte sich der Ritter Wölperth nun endlich wieder einen Teil seines Schlosses, der Lauterburg, wieder aufbauen lassen. Noch heute wohnen in dem wiederhergerichteten Teil der Lauterburg Menschen.

Genauso kann ein jeder Wanderer das „finstere Loch“ besichtigen und sich ein Bild von Wölperths kargen Unterschlupf machen.



Hannes



DAS PFADFINDERTUM

Während meiner Späheralleinfahrt sollte ich mich mit dem Pfadfindertum auseinandersetzen.

Laut BO (Bundesprobenordnung) ist es das Ziel des Pfadfindertums, die Menschen zu einem echten Christen zu machen, sie also zu erziehen.

Bei einer Erörterung stellt sich natürlich zuerst die Frage, was ist denn nun ein „echter Christ“ ist.

Meiner Meinung nach gibt es zwei Haupt-Typen von Christen (dies ist meine ganz persönliche Meinung, die ich niemand aufdrängen will):

1. eine Person, die streng an Gott und den biblischen Jesus glaubt
2. jemand, der nach dem Inhalt, sprich den Wertvorstellungen, die die Bibel vermittelt versucht zu leben, aber dem Glauben auch kritisch gegenübersteht und sich mit ihm auseinandersetzt.

(natürlich gibt es Zwischenstufen und viele andere Ansichten, auf die ich hier aber nicht eingehen kann.)

Da ich persönlich eher zu Punkt 2 tendiere, habe ich mich mit diesem Gesichtspunkt beschäftigt.

Für mich ist ein echter Christ eine Idealperson, die alle christlichen Tugenden wie z.B. Ehrlichkeit, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft etc. in sich vereint. Da auch die Pfadfinder mit der Zeit gehen, oder dies zumindest in einigen Punkten sollten, würde ich noch moderne, positive Charaktereigenschaften wie z.B. Naturverbundenheit, Weltoffenheit und Weitsicht hinzufügen. Für uns irdische Menschen ist das Auszufüllen all dieser Ideale, wohl unmöglich. Doch wir sollten unsere vorhandenen Fehler erkennen, und es gibt genug von ihnen, und mit all unseren Kräften versuchen uns zu bessern. Dass uns dies nicht in allen Fällen gelingt oder gelingen kann darf uns nicht entmutigen. Es gibt keinen perfekten Menschen. Auch der Pfadfindergründer BP (Lord Baden Powell) war nicht vollkommen.

Wir sollten lernen mit unseren Fehlern möglichst gut umzugehen. Diese Arbeit muss jeder Mensch selbst und ohne äußeren Zwang vollbringen, die Pfadfinder können genauso wie Freunde oder Eltern, höchstens einen Impuls geben.

Wir sollten uns aber auch alle im klaren sein, dass man nicht nur bei den Pfadfindern ein Pfadfinder ist, sondern auch im übrigen Leben, also auch in der Schule im Beruf, bei Freunden usw.

Ein richtiger Pfadfinder – wenn es denn einen gibt – ist kein Hobbypfadfinder, sondern jemand der sein Leben lang an sich arbeitet um wenigstens ein wenig besser zu werden.

Nun stellt sich natürlich die Frage, was ist den „gut“ und was nicht? (Die Bibel lässt hierbei jede Menge Interpretationsfreiheit.)

Diese Frage, muss jeder Mensch selbst für sich beantworten. Pfarrer und Pfadfinder können diese Frage auch nur mit einem persönlichen Beigeschmack beantworten, wir sind alle nur einfache Menschen.

Ich wurde noch gefragt, wie diese Grundsätze bei uns gelebt werden, dazu kann ich nur eines sagen: Jeder Mensch hat Fehler, Pfadfinder genauso wie nicht Pfadfinder. Vielleicht sind wir Pfadfinder im Schnitt ein wenig besser, aber nur so ein bisschen, dass es nicht ins Gewicht fällt. Pfadfinder haben einen anderen großen Vorteil: sie kennen eine Lebensart, die viele andere Menschen leider nicht kennen.....

Wir sollten diesen, den „pfadfinderischen“ Lebensweg, unseren Mitmenschen unterbreiten, damit sie dann für sich entscheiden können, ob denn ihr Lebensweg der Richtige ist oder nicht.

Aber auch wir Pfadfinder müssen immer nach neuen (Lebens-) Wegen suchen, denn nichts und niemand vollkommen!

Ich wünsche uns allen viel Erfolg bei der Bewältigung unseren Aufgaben und noch viele lebhaftige Diskussionen. Denn nur so kommen wir weiter, und nur so können wir etwas bewegen.

In diesem Sinne:

Carpe diem!
Nutze den Tag!

Hannes





Wenn Ihr Ighis und Hannes Späheralleinfahrtberichte gelesen habt, habt ihr vielleicht weniger Motivation, so was ähnliches nochmal zu lesen. Deswegen habe ich versucht, das ganze ein bisschen anders zu machen. HÖRT...

DAS LIED DER BUCHE

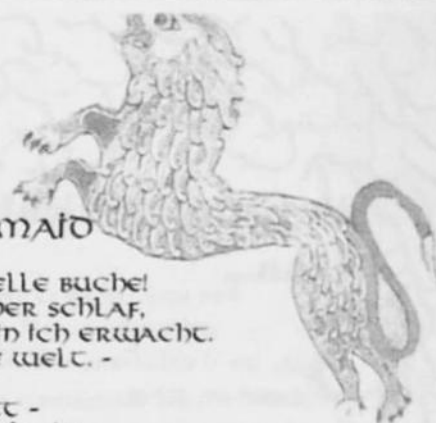
GESCHWINDEN FÜßES HIN AUF ZUR BURG,
OH MAID, OH HÄNDCHEN!
WO HEUT EINSAM GRAUE MAUERN STEHEN
DA STANDEN EINST DIE RITTER VOM ROSENSTEIN
UND BLICKTEN WEIT INS TAL HINAB.
DRUM SUCH DIE ALTEN SAGEN,
ERFÜLL DIES TOTE FENSTER MIT LEBEN!

DOCH KEINER WEIß WAS DORT GESCHEHEN
ZUR TRAUMZEIT DER VÄTER.
DRUIDEN MÖGEN HIER VERWEILT,
MANCH SCHICKSAL HIER VERWURZELT SEIN.
DOCH DAS VERGIßT DIE WELT.

AM ABGRUND WINDET SICH DEIN WEG,
WINTERLUFT KÜHLT DIR DIE STRICH.
WEITER - NUR WEITER!
INS LAND DER SAGEN.
VORBEI AN DEN ALTEN HALLEN,
WO EINST DIE HELDEN SICH TRAFEN.
VORBEI AM HOHLEN BAUM,
DER EINST DIE JUNGFAU GEBORGEN.

WUNDERSAM SCHEINT DIR DER ORT!
HIER AUS DER HÖLLE FINSTERN SCHOB
ENTSPRINGET SÜß EIN QUELL!
WO EINST DER TEUFEL DIE TÖDLICHE KLING GEGOSSEN,
DA LEG NUN NIEDER DEIN MÜDES HAUPT.
- WEIL' DIESE NACHT ZU MEINEN FÜßEN.

WIE VERFLUCHT KANN SOLCHER ORT DENN SEIN,
DA SOVIEL LEBEN INH ERFÜLLT?
DRUM SCHLAF NUN BEIDE,
OHNE ANGST;
DENN LANGE WÄHRT DIE NACHT.



ANTWORT DER MAID

DANK DIR, OH BAUM, OH HELLE BUCHE!
NICHT LEICHT WARD MIR DER SCHLAF,
DOCH WUNDERLICH ERQUICKT BIN ICH ERWACHT.
VOGELSANG ERFÜLLT DIE WELT. -
DOCH WEH!
EIN FALSCHER TRITT -
UND ABWÄRTS FAHR ICH TIEF
IN DIESE HÖLLENGLEICHE SCHLUCHE.
NICHTS WAS MICH HIELT!

DOCH STEH!
GERETTET WARD ICH WUNDERBAR,
ALS ICH VON UNSICHTBAREN HÄNDEN
GETREU UND GUT GELETTET,
ZURÜCK ZUR KLAREN QUELLE SIEG.
UND WEITER WAND SICH NUN MEIN PFAD,
DIE TREUE HÄNDCHEN STETS ZUR SEITE.
DURCH SILBERGRAUEN WALD
SCHALLT FROH MEIN LIED
UND MEINER SEELE LOBGESANG:
AUF DASS DAS KREUZ AM SHELDEWEG
DIE RICHTUNG STETS MIR WEISE.

ICH LENKE DIE GEDANKEN
AUF DAS WAS IST UND DAS WAS WAR,
ICH BLICKE IN DIE ZUKUNFT
UND FIND DORT DOCH NUR FRAGEN:
WAS WÄR DIE WELT FÜR UNS,
OHNE HOFFNUNG, OHNE LICHT?
WER KANN DIE WUNDEN HEILEN
WENN WIR VERSPRECHEN BRECHEN;
WENN FREUNDSCHAFT ENDET, NEID BEGINT?

IM HIMMELREICH EREILEN MICH
DER SONNE LIEBLICH STRAHLEN.
WER KÖNNTE MIR, DEM WANDERER
DIES TIEFE GLÜCK BEZAHLEN?
DOCH RINNT DIE ZEIT, DAS ENDE NAHT.
BALD REIßT MICH BLINDES SCHICKSAL
ZURÜCK IN JENEN WILDEN STROM,
DEN MAN SO OFT AUCH ALLTAG NENNT.

ZURÜCK BLEIBT MIR DAS WISSEN,
DASS SOLCHER TAGE FREIHEIT
FÜR IMMER IN MIR WOHNT.
DANK ALLEN, DIE MIR DIESES KLEINOD
SO TIEF INS HERZ GELEGT!



die Kurzgeschichte, die leider nicht anfangen kann...

Ich, im Wald allein, will Kurzgeschichten sammeln gehen.

Gerade keine da.

Diese schöne Buche hilft vielleicht.

Sie kann mir nicht helfen, hat ein schlechtes Gedächtnis.

Wir kommen trotzdem ins Gespräch: „schönes Wetter heute!“ usw. „Eine Anekdote kennt sie doch, ist allerdings keine alte, sondern eher modern.

Sie trug sich zu, zu der Zeit, da die Sagen aus der Mode kamen:

Es gab noch einen Zwerg, den letzten der Gegend.

Zwerge werden recht alt, 1000 vielleicht.

Dieser Zwerg war seinerzeit ständiger Bewohner des Burgberges von Rosenstein - auch als hier noch keine Burg stand.

Für gewöhnlich tragen solche Zwerge Sorge, dass die Sagen ihres Gebietes standesgemäß vertextet, vertont und unters Volk gebracht werden.

Als unser Zwerg seinen Tod herannahen sah und immer noch keine der Sagen vom Rosenstein unters Volk gebracht hatte, schnappte er sich im letzten Augenblick Kalle.

Kalle war klein und dick und doof (sagten die anderen zumindest), und er war gerade mit seiner Familie auf Spaziergang.

„Kaaaalle, komm endlich, immer muss man...brummel...wir gehen schon...!!!“

Die Familie stapfte entnervt gen Kuchen, ohne Kalle.

Und während der die Sonntagstorte seines Lebens verpasste, flüsterte ihm der Zwerg gesammelte Werke in und um den Rosenstein zu.

Er gab Kalle feierlichst den Auftrag, die Geschichten zu verbreiten.

Er lehrte ihn Gesang und Dichtung, dass die Sagen vom Rosenstein angemessen in die Welt träten.

Nichts trat in die Welt.

Die Welt trat dem armen Kalle regelmäßig in den A....

Wie sie fast jedem Spinner sonstwohin tritt.

Hätte der Kalle einen Dokortitel gehabt und wäre er nicht klein und angeblich doof gewesen, wäre diese Story sicher länger geworden. Jetzt lachten alle bloß.

Kalle ist tot, so tot wie der Zwerg und die einzig sprechende Buche hier hat ein schlechtes Gedächtnis.

Das wars mit meiner Kurzgeschichte.

Vielleicht sollte ich lieber Pilze suchen.

Helen



Friede, Freude Eierkuchen...

wir sind ja aber Pfadfinder und keine Hippies!

Trotzdem, als Mawa mir auftrag, doch darüber nachzudenken, wie man die Metzinger Pfadfinderarbeit attraktiver gestalten könnte fiel mir persönlich auf, dass das Grundübel im zwischenmenschlichen Bereich liegt.

Nix Friede, dann auch keine Freude. Nix Freude, dann kommt auch nix bei der ganzen Veranstaltung raus(nichtmal ein Eierkuchen).

Zuerst erdachte ich natürlich alle möglichen und unmöglichen Aktionen, die Sipplinge, Führer und Rover dazu bringen sollten, doch gefälligst mehr Spass bei der Sache zu haben.

Doch so allein im Wald kam ich mir mit meinen Ideen ein bisschen verloren vor – Was für Aktionen sind gefragt? Bin ich nachher mit Vorbereitung und Verantwortung alleine? Macht es überhaupt Sinn, sich in blinden Aktionismus zu stürzen?

Meine Antwort: Nein!

Der Motivierte, im besten Fall auch die zwei ,drei Motivierten, stehen nachher doch alleine da – die träge Masse kommt nicht so schnell in Wallung... Zurück bleibt Frust und Enttäuschung auf allen Seiten.

Meine Lösungsvorschlag:

Wir packen das Übel an der Wurzel, indem wir fragen: „wieso ist die träge Masse so träge?“

Schlagwort: Informationsproblem!!! – fast jeder hat sich schon darüber beklagt nie was mitzukriegen, doch woran liegt das?

Am Nicht- Frieden. An der Nicht- Freundschaft. (meine Meinung) Ich halte das „Informationsproblem“ für ein Symptom, nicht für die Krankheit, die im Gau jegliche Motivation zersetzen will.

Freunde sind daran interessiert, zusammen etwas zu unternehmen. Ich würde behaupten, dass die Kommunikation unter Freunden (im Regelfall) klappt - besser als in einem aufs Geratewohl zusammen geschmissenen Haufen. Müssen wir denn alle Freunde sein?

„Dieser und jener passt mir nicht so ganz, ich finde blöd, dass der....“

Bei den Pfadfindern kommen die unterschiedlichsten Leute zusammen. Ist es also vorprogrammiert, dass es ab und zu knallt, dass ständig private Vorlieben und Abneigungen hochgespielt werden?

Jeder unter uns sollte sich klar machen, dass er sich, da er Mitglied dieser Gemeinschaft ist, mit allen anderen auf eine gemeinsame Basis, eine gemeinsame Zielsetzung geeinigt hat.

Pfadfindergesetz und Späherziel, beide sind Hilfen zu einem Miteinander, dass Früchte trägt. Es sind aber doch nur Hilfen. Soll unter uns Kameradschaft oder gar Freundschaft entstehen, müssen wir alle „im Vertrauen auf Gottes Hilfe“ die Gräben zwischen uns überbrücken.

Ich will die Frage „Müssen wir alle Freunde sein?“ ändern, da Freundschaft nicht erzwungen werden kann und da das hehre Ziel das alle Freunde werden, nur schwer realisierbar ist.

Ich will uns die Frage stellen: „Wollen wir alle Kameraden sein?

Wollen wir im Vertrauen auf Gottes Hilfe Gott dienen, den Nächsten ehren und das Pfadfindergesetz halten?“

Ich hoffe ihr merkt worauf ich raus will: Pfadfinderarbeit macht dann Spass und wird auch für Aussenstehende attraktiver, wenn wir alle an einem Strang ziehen. Wenn jeder sieht, dass Pfadfinder gute Kameraden sind. Besonders die Älteren und Führer – der Fisch stinkt am Kopf zuerst. - Reissen wir uns zusammen.

Um Freunde zu werden müssen wir uns kennenlernen, dazu muss aber der Informationsfluss und Aktionen wie z.B. Führerrunden klappen. Ohne Freundschaft klappt das aber nicht? – Ein Teufelskreis?

Ich denke es genügt für den Anfang die Bereitschaft und der gute Wille - ...im vertrauen auf Gottes Hilfe:

gut Dad!
Helmut

Anmerkung:

Ich habe diesen Artikel im Bewusstsein geschrieben, dass er nur einen theoretischen Lösungsansatz darstellt.

Die Praxis liegt am einzelnen.

An mir zuerst.

Kritik erwünscht.

Gebt uns
 mehr!
 - Photos
 - Zeichnungen
 - Berichte
 - Sonstiges

ables Photo: 2



Hur. d. im Hund



Rattenfab: v

SAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAAANDY

- PAULINE KLINGT NACH KÜCHENGERÄT-

(Herbstfahrt Salamander)

So, jetzt weiß ich warum Busse ständig Verspätung haben..., weil die Bussfahrer nämlich damit beschäftigt sind, Pfadfindern hinterherzulaufen, damit sie nicht zu früh aussteigen. Genauso fing unsere Fahrt an. Unsere - wir das sind ich, Helen und Debora.

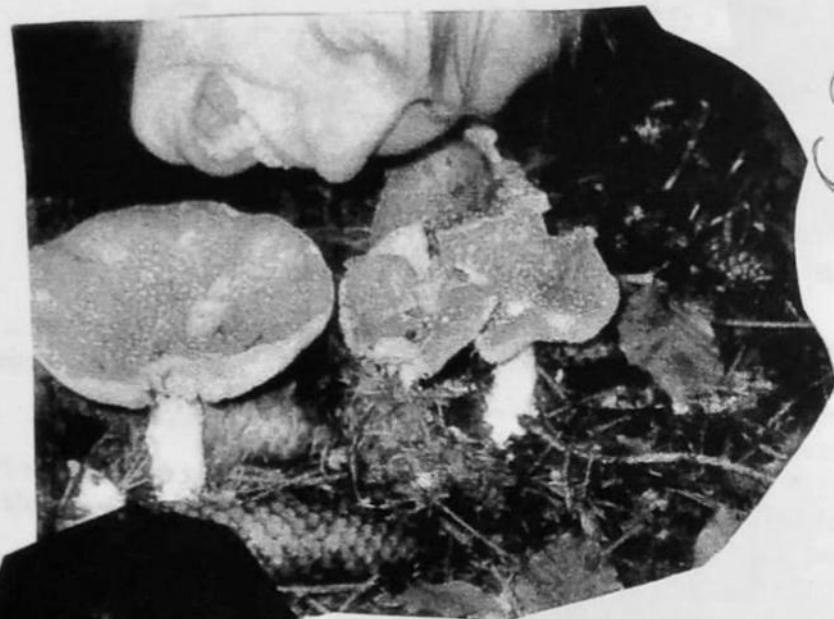
Unsere - wir das sind ich, Helen und Debora.
Ja, ich gebe zu wir sind mit dem Bus gefahren und haben uns nicht die Füße wundgelaufen um in den Schönbuch zu kommen. Schande über so faule Pfadfinder! Aber auch faule Pfadfinder kommen irgendwann ans Ziel.
Die erste Nacht verbrachten wir in einer Schutzhütte bei der Teufelsbrücke und haben geschlafen wie die Engel.

„Aufsteh'n, Aufsteh'n, ihr sollt jetzt endlich aufsteh'n“, genau so musste ich Helen und Debora aus dem Schlafsack singen. Dass dabei meine Finger fast an der Gitarre vor Kälte hängen blieben, schien die zwei nicht zu interessieren, sie blieben ungeachtet meiner Mühen einfach liegen. Irgendwann sind sie dann doch aufgestanden und wir sind weiter gelaufen. Gegen Mittag haben wir dann Feuer gemacht, um zu kochen. (Hier eine kleine Anmerkung für diese netten Spaziergänger und Globetrotter: Nein, wir grillen nicht schon wieder!)

wir grillen nicht schon wieder!)
Denn auch Pfadfinder wollen ein warmes Essen (naja, zumindest lauwarm).
Später an diesem kalten Tag entstand Säääääandy, ein Kastanienmännchen.
Mit ihren grünen Streichholzaugen sah sie echt scharf aus. Darum Säääääandy,
Pauline hätte ja wie ein Küchengerät geklungen. In dieser Nacht spielten wir
das Spiel, wer zuerst schwitzt hat verloren. Ich glaube Debora hat mit ihrem
Federlassenden Schlafsack gewonnen. Aber auch Helen und ich haben uns
nicht schlecht gehalten. (eine Sensation für frierende Pfadfinder wurde
entdeckt: Es ist möglich, mit einem Teelicht Tee zu kochen!)
Morgens gings dann wider mit dem Bus und anschließend mit dem Zug
zurück ins gute alte Metzingen.

Caro





S
a



l
a
m
a



n
d
l
r

Und ich frier

Br Br (Herbstfahrt Salamander 1998)



Ref.: Und ich frier' und ich frier' und ich friere immer weiter
und ich frier' und ich frier' und ich friere immer schlimmer!!!

Ich kannte mal ein Mädchen, auf Fahrten wollt es gehn',
es wollte ja nicht hören, nun könnt ihr's frieren sehn'!

Die Nacht ist angebrochen, der Schlafsack hält nicht warm;
und frieren müssen alle, bis zum Morgengraun.

Der Morgen ist gekommen, die Zehen sind eiskalt,
Nutella ist gefroren sterben wir jetzt bald?!

Ich hab' mir geschworen: das nächste Mal ohne mich;
denn nochmal so ein Frieren, da mache ich nicht mit!

Und dennoch gehen wir wieder; uns zieht es halt hinaus!
Uns frieren unsre Glieder, kaum sind wir aus dem Haus!

Ich sitze hier und singe, die Finger sind bald ab,
und dennoch sind wir heiter, wir Mädchen sind halt hart!!!

Dies ist das Klagelied von Waldmeister und Waldsterben auf kalter Fahrt.
(Es ist allen frierenden aber dennoch heiteren Pfadfindern dieser Welt gewidmet.)



„Wir hatten noch gar nicht angefangen zu Leben“

(Überblick über die gleichnamige Ausstellung)

In Uckermark und Moringen wurden von 1940/42 bis 1945 ca. 3000 Jugendliche gefangengehalten, da sie nicht ins Bild einer „deutschen“ Jugend paßten. Das geht uns als „Jugendbewegung“ was an.

„...und sie (die Jugendlichen) werden nicht mehr frei ihr Leben lang... (Beifall!!!) und sie sind glücklich dabei!“

- so fasste Adolf Hitler in seiner Rede an die Reichenberger HJ vom 4.12. 1938 die Zukunft der damaligen Jugend zusammen.

Wieso jubelten ihm die Menschenmassen und auch so viele Jugendlichen zu?

Die Nationalsozialisten verkündeten ungeschminkt, dass sie die Erziehung und auch das Leben der Jugendlichen ab 10 Jahren ganz in ihrer Hand haben wollten.

Zur „richtigen“ Erziehung der Jugendlichen gründeten die Nazis die HJ und verboten alle anderen Formen der aktiven Freizeitgestaltung. Die Arbeiterjugendbewegung, die katholischen Jugendverbände, Jugendgruppen anderer Parteien, Swing Jugend, Bündische Jugend oder Gemeinschaften anarchistischer Jugendlicher fielen dieser Politik der sog. „Gleichschaltung“ zum Opfer.

1933 wurde u.a. die Bündische Jugend verboten, sie beinhaltet die größeren Pfadfinderorganisationen sowie zahlreiche andere Gruppen, die auf Wanderungen und Zeltlagern das Natur und Gemeinschafts-erlebnis suchen. National ausgerichtete Jugendverbände und viele bisher nicht organisierte Jugendliche sind der HJ freiwillig beigetreten.

Die Propaganda schien verlockend, doch die Zeltlager waren Wehrtüchtigungslager, die Natur wurde zur Plattform für Kriegssübungen, die Kameraden wurden zu Kommandeuren. Idealprodukte dieser „Erziehung“ waren nicht selbständige Menschen sondern funktionierende, arische Maschinen.

Es blieb nicht bei Lagern, Märschen und Feierstunden – die Jugendlichen wurden auch für Kriegsdienste mißbraucht: Jungen meist als Kanonenfutter an der Front, die Mädchen oft als billige Arbeitskräfte in der Rüstungsindustrie.

Wer nicht mitgemacht hat wurde mißtrauisch beobachtet und schließlich von Gleichaltrigen, Eltern, Nachbarn oder den Jugendbehörden angezeigt. Es gab kein Gerichtsverfahren. Jeder konnte verhaftet und in ein Jugendkonzentrationslager abgeschoben werden.

Haftgründe:

- Verweigerung des HJ od. BDM (Bund deutscher Mädchen) Dienstes,
- Disziplinarverfahren bei HJ oder SS.
- sog. „Arbeitsverweigerung“, „Arbeitsbummelei“, Sabotage
- „Unerziehbarkeit“, „Kriminalität“ (widerspenstige Jugendliche wurden u.a. von ihren Eltern an Heime abgegeben - von hier war der Weg ins KZ nicht mehr weit)
- religiöse Gründe (z.B. Zeugen Jehovas),
- Homosexualität,
- politisch „unangepasste“ Eltern,
- Rassenschande (Verkehr mit „minderwertigen Rassen“),
- Zugehörigkeit zur Swing Jugend,
- „sittliche und sexuelle Verwahrlosung“ (besonders bei Mädchen)
- rassische Gründe (Juden, Sinti, Roma),
- Opposition, Widerstand,

Widerstand braucht Mut, Widerstand konnte das Leben kosten.

Kleine Gruppen haben trotzdem versucht, die Traditionen der alten Jugendorganisationen aufrecht zu erhalten. Der Übergang zu bewußt politisch ausgerichteten Oppositions- und Widerstandshandlungen war dabei fließend. Es gab junge Menschen, die die Schwelle zum bewaffneten Widerstand überwinden konnten.



Zwei Angehörige des „Bündischen Selbstschutzes“. Die Gruppe pflegt die Ideale der Bündischen Jugend und versucht, die von den Nazis verbotenen Wanderfahrten fortzuführen. Dadurch geraten sie in Konflikt mit der Gestapo, die sie als „staatsfeindliche Elemente“ ansieht.

Wer einmal im KZ war, hatte fast keine Chance je entlassen zu werden. Die Jugendlichen wurden von Dr. Dr. Robert Ritter und seiner Assistentin Dr. Eva Justin unterschiedlichen Blocks zugeordnet (z.B. dem der „Dauerversager“, der „Störer“, der „Untauglichen“ oder dem „Stapo“ Block für politische Häftlinge.)

Robert Ritter ist davon überzeugt, Schwachsinn, Kriminalität oder „hemmungslose Triebhaftigkeit“ seien genetisch bedingt.

Das gab ihm die Legitimation zur Zwangssterilisation gemäß dem sog. „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“.

„Erhebliche Mängel im Bereich des Schulwissens“ waren z.B. Grund genug als erblich schwachsinnig zu gelten - mit allen Konsequenzen.

Dr. Dr. Ritter bestimmte wer „gemeinschaftsfremd“ ist, d.h. wer unverbesserlich asozial ist. „Gemeinschaftsfremde“ wurden später nach Dachau, Ravensbrück, Auschwitz, Buchenwald oder Sachsenhausen, d.h. die berüchtigten „Todeslager“, deportiert.

Andere Mädchen und Jungen verweist er in Euthanasieanstalten wie Grafeneck auf der schwäbischen Alb wo Behinderte vergast wurden.

Die Behandlung in den einzelnen Blocks ist unterschiedlich, aber nie menschenwürdig. Aufgrund mangelnder Hygiene brechen Krankheiten wie Ruhr, Typhus und Cholera aus. Die Unterbringungen sind zugig und feuch. Es gibt nie genug zu essen. Die Zwangsarbeit übersteigt die Kräfte der Jugendlichen.

Strafen werden willkürlich verhängt. Essensentzug z.B. nagt besonders an dem ohnehin bedenklichen Gesundheitszustand der Häftlinge. Der Strafsport auf dem „Blutacker“ wie die Häftlinge den Platz nennen gehen „bis zum Erbrechen, bis man zusammengebrochen ist. Ist man liegengeblieben, bekommt man einen Fußtritt“ (Leopold Dietrich, ehem. Häftling)

Die Jugendlichen werden von ansässigen Firmen und dem NS-Staat zur Zwangsarbeit genötigt.

Die Jugend- Konzentrationslager waren keine Massentötungsanstalten wie z.B. Auschwitz - sie waren nicht auf die Ausrottung eines ganzen Volkes ausgerichtet.

zudem ist es, denke ich, v.a. für eine Jugendgruppe wie uns Pfadfinder wichtig, auch dieses oft vergessene Gesicht des dritten Reiches zu kennen. Sind die Jugend! Was hätten wir getan? Pfadfinder müssen „allzeit Bereit“ sein, Denksätze wie die der Nazis zu bekämpfen, die unserer Freiheitsliebe, allen unseren Grundgesetzen und auch unseren christlichen Idealen zutiefst zu wider



Bei der mit eingeweichten Haselnussgerten oder dem „Ochsenziemer“ vollzogenen Prügelstrafe zeigen einige SS-Angehörige eine besondere Brutalität. Die Betroffenen empfinden bei den harten Schlägen auf das Gesäß nicht nur körperlichen Schmerz. Vor dem versammelten Block haben sie diese besondere Form der Demütigung zu ertragen. Jeder einzelne Schlag ist von ihnen laut mitzuzählen. Nach dem „Vollzug“ müssen sie folgende Meldung erstatten: „Lagerzögling Nr. ..., 15 Stockhiebe dankend erhalten!“.

Beim „Strafstehen“ müssen die Betroffenen einige Zentimeter vor einer Mauer in völliger Stille verharren. Dies kann stundenlang dauern. Für die geschwächten Körper ist das eine ungeheure Anstrengung.



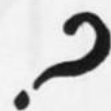
Weitere Infos auch gibt es u.a. bei mir, ich leihe den Ausstellungskatalog gerne aus.

Quellen: Ausstellung bzw. Ausstellungskatalog „Wir hatten noch gar nicht angefangen zu leben“; Schroedel S II „Deutschland im Umbruch“)



Haben Sie nicht Lust, die Pfadfinder
einmal so richtig ^{zu} unterstützen

Was sollten Sie mitbringen:



Freude an Kindern
Ideen und Spaß an der Sache
ca. 2 Stunden in der Woche

Was wir bieten:

Viele nette Menschen
ein außergewöhnliches Ehrenamt
Unvergessliche Momente



Werden Sie

Meutenleiter ⁴³
bei uns!!!

nähere Infos gibt's bei



Hannes Haas

Tel.: 07123/60341

IN DEN OSTERFERIEN

SCHON WAS VOR?

NEIN?

DANN KOMM DOCH MIT AUF DIE

BUNDESKURSWOCHEN 2000

DORT TRIFFST DU NETTE LEUTE

HAST SPAB

NEUE BEKANNTSCHAFTEN

WIR GEHEN ALLE DORT HIN!

ALSO!

Ich zähle auf jeden von Euch!!!!

INFO'S GIBT ES BEI HANNES

TEL.: 07123/60341

AUF GRUND DIESER KURSWOCHEN, WIRD
ES DIESSES JAHR KEINE GALIFÜHRERFAHRT GEBEN!

Bastelanleitung „Halstuchringe“

Der Metzinger
„Standardhalstuchring“

TiP:
für 3 Windungen benötigst
du etwa 1,2m Lederband!
(ca. 3DM bei Schnuffi)

Halstuch-
knoten



Hand
drehen



durch-
ziehen



Hand
drehen



2-fach der ersten
Windung * folgen

HANSI FRAGT JOCHEN : (vorher spricht er aber noch einiges)

Als ich von der Nuntius-Redaktion den Auftrag bekam, mit Jochen für die nächste Aufgabe ein Gespräch zu führen, fielen mir sofort zwei Personen ein, die wohl jeder kennt. Ich meine die beiden alten Knacker, die immer nörgelnd und beobachtend auf dem Balkon in der Muppet-Show sitzen. Tatsächlich konnte ich während des Interviews feststellen, daß wir viele Dinge ähnlich betrachten und uns beide manchmal dabei ertappen, überall die Dekadenz, den Verfall aller Pfadfindertugenden, lauern zu sehen. Wir haben uns aber trotz allem bemüht, ein Interview zu führen, dessen pfadfinderische Inhalte über „s'isch halt nemme des...“ hinausgehen. Wir hatten ein langes und interessantes Gespräch, dessen Kernpunkte ich im folgenden versucht habe, zusammenzufassen.

Zur Person:

Jochen Ostertag ist 34 Jahre alt und wohnt in Münsingen/Trailfingen, wo er im väterlichen Betrieb angestellt ist und pro Woche deutlich über 60 Stunden arbeitet. Die wenige Freizeit, die er hat, investiert er seit 8 Jahren in die Pfadfinderei, v.a. in seine Meute Igel.

Jochen kam also erst mit 26 Jahren zu den Pfadfindern, ist aber schon seit vielen Jahren in der evangelischen Jugendarbeit aktiv. In Trailfingen war er Jungschar- und Jungenschaftsleiter und sozusagen Ortsverantwortlicher für die Jugendarbeit. Zu den Pfadfindern kam er schließlich durch Bärli, der ihn schon nach kurzer Zeit bei den Münsingern auch als Akela für die Meute gewinnen konnte.

Meine Fragen:

1. Vor einem Jahr habt Ihr beim Gauthing offiziell den Aufnahmeantrag in den Gau Ermstal gestellt. Welche

Erwartungen hattet Ihr an den Gau und inwiefern sind diese Erwartungen erfüllt worden?

Unser Hauptanliegen war es, aus unserer „Isolation“, die auf Dauer jede bessernde Entwicklung und sinnvolle Kurskorrektur verhindert, herauszutreten. Unsere Sipplinge, aber auch unsere Führer sollten die Möglichkeit haben, an fundierten Schulungen teilzunehmen und Gemeinschaft und Bund über den Ortsring hinaus zu erleben. Trotzdem wollten wir nicht immer nur Gäste sein, sondern uns auch für diese Ziele mit einbringen. Deshalb haben wir schließlich den Aufnahmeantrag gestellt.

Nach einem Jahr kann ich sagen: es liegt noch ein Weg vor uns. Trotzdem haben sich die Erwartungen für meine Meute erfüllt: wir haben an überregionalen Aktionen teilgenommen, ich habe an einer Akela-Rüste teilgenommen und wir hatten Teilnehmer an der Bundeskurswoche. Außerdem habe ich inzwischen festgestellt, daß es Bereiche gibt, in denen wir uns anpassen werden - dazu gehört z.B. die Tracht, an der wir im Gegensatz zu einer allg. Fehleinschätzung nicht kleben -, aber auch Bereiche, die wir gerne beibehalten möchten - hier möchte ich unsere Probenordnung für Wölflinge erwähnen; wir könnten sie zwar modifizieren, aber ihre Existenz möchte ich nicht in Frage gestellt sehen.

2. Was ist Dein persönliches Pfadfinder-Ziel 2000?

Mir geht es um die Stärkung und Ausweitung der Pfadfinder-Arbeit - zum einen in Münsingen, zum anderen im ganzen Gau. Für den Gau will ich mehr Aktionen sehen. Am 6.1.2000 werden wir mit einem Fest für den Gau den Anfang machen - aber auch andere kurze Aktionen wie Pfadfinderläufe oder Schlittenrennen halte ich für die Gau-Integration für essentiell. In Münsingen habe ich persönlich die Absicht, als Förderer und Ideengeber zu fungieren, der nicht ziehen und schieben muß, sondern für eine funktionierende Gemeinschaft da ist und so eine Dynamik entstehen sieht, die sich im Idealfall zur Eigendynamik entwickelt.





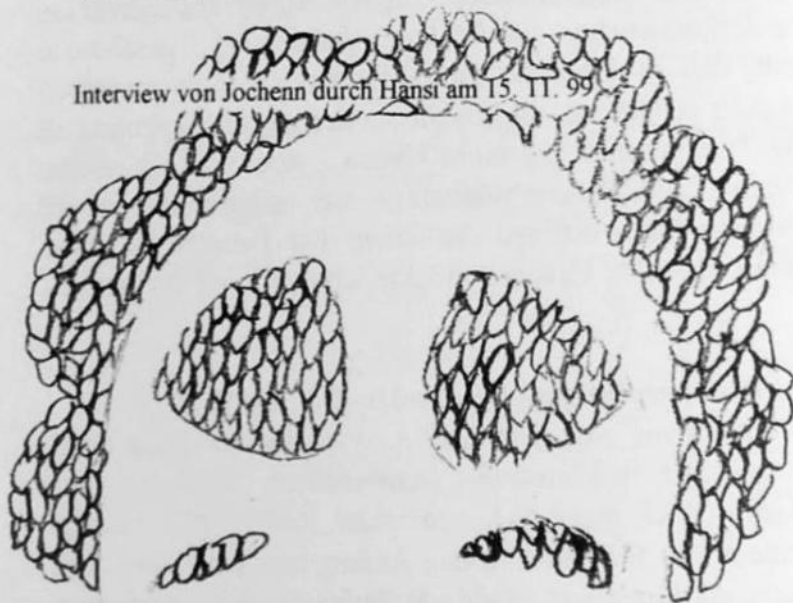
3. Spielt Literatur in Deinem Leben eine wichtige Rolle?

In der Tat spielt das Lesen für mich eine große Rolle; oft lese ich mehr und länger, als ich eigentlich Zeit habe. Auch wenn es sich für die von schlechten Filmen fehlgeleitete Allgemeinheit vielleicht komisch anhört, muß ich sagen, daß Karl Mays Werke einen prägenden Einfluß auf mein Leben genommen haben. Insbesondere die Geschichte von Ardistan und Dschinnistan, die fast mystische Züge hat, und in der es in der Gattung des Märchens um das Streben nach dem Guten, Erhabenen geht, ist mir wichtig geworden.

4. Habe ich irgend etwas Grundlegendes vergessen zu fragen?

Ich glaube nicht. Sollte jedoch noch irgend jemand Fragen haben stehe ich jederzeit zur Verfügung.

Interview von Jochenn durch Hansi am 15. 11. 99



JOCHEN FRAGT HANSI:

Hansi, wer bist Du und was machst Du eigentlich?

Ich heiße Hans-Georg Kopp, bin 27 Jahre alt und wohne in Metzingen in der Eisenbahnstrasse 34.

Ich bin seit ca. 15 Jahren als Pfadfinder dabei. Erst in Metzingen und seit 10 Jahren in Riederich wo ich im Moment noch Siedlungsführer der Siedlung Friedrich von Bodelschwingh bin. Die Siedlung besteht aus den Sippen Luchs und Fuchs.

Ich hoffe nun auf die Anerkennung als Stamm durch das Gau-Thing am 19.11.1999 nachdem das diesjährige Gau-Pfingstlager als Stammesaufgabe von der Siedlung Friedrich von Bodelschwingh organisiert und durchgeführt wurde.

Ich habe Medizin studiert und bin jetzt seit dem 3. November 99 mit dem 3. Staatsexamen fertig. Im letzten Jahr meines Studiums habe ich im Kreiskrankenhaus in Böblingen mein praktisches Jahr absolviert. Das Studium habe ich mir durch meine Arbeit als Pfleger im OP im Bad Uracher Kreiskrankenhaus finanziert, was ich bis Ende November noch weiterhin tun werde. Ab 1. Dezember bin ich dann in der medizinischen Klinik in Tübingen angestellt und dort muß dann meine Arbeit das vorläufig wichtigste Ziel sein, um so gut zu werden, wie ich überhaupt werden kann. Dies wird dann allerdings auch mit zu Lasten der Pfadfinderei gehen. Wobei schon jetzt die Zeit nicht ausreicht, für den Einsatz, den ich eigentlich als notwendig erachte.

Was bedeutet Pfadfindersein für Dich?:

Je älter ich werde, desto wichtiger wird es und wird zur bestimmenden Lebenseinstellung, mit unseren auf ein hohes Ziel ausgerichteten Regeln zu Leben.



Das Leben als Pfadfinder (Kreuzpfadfinder) gibt mir Lebensqualität, da die Pfadfindermethode super geeignet ist, Ausrichtung auf Jesus als Weg vorzuleben und mitzuleben.

Die Jugend hat heute (durch die Medienvielfalt und Informationsüberflutung) schwierigere Orientierungsprobleme als früher. Die Pfadfinderei erscheint mir da als immer idealere Lebensform, um Lebenssinn und -zweck zu vermitteln und einen notwendigen Ausgleich zum heutigen Normalleben zu geben. Eigentlich müßten wir mehr sein!!! Vielleicht wären wir auch mehr, wenn mehr Führer da wären. Die letzten Jahre sehe ich immer weniger Bereitschaft, auch Verantwortung zu übernehmen.

Für den Gau wünsche ich mir, daß wieder mehr gemeinsame Aktionen laufen. Persönliche Kontakte sind immer noch wichtiger für eine Gemeinschaft als Email. Unter den einzelnen Sippen und auch unter den Führern!

Hansi, was machst du in deiner restlichen Freizeit? :

Ich lese gerne, aber leider zeitbedingt viel zu wenig, bzw. wenn, dann meistens doch nur Fachliteratur. Küng lese ich ansonsten gerne und ich würde auch sehr gerne mehr Klassiker lesen, Ulysses zum Beispiel.

Interview von Hansi durch Jochen am 15.11.1999



AMERIKANISCHE SCOUTS, EINE ELITE FÜR SICH???

ZU BESUCH AUF DEM „FALL CAMOPREE“ DER BSA

Wir schreiben den 15.10.1999, eine Gruppe Pfadfinder, die sich aus Kathrin mit Alex, Deborah, Helen, Hannes und seinen Sipplingen Michael, Tobi und Tommi zusammensetzte, traf sich am späten Nachmittag, jenes denkwürdigen Freitags, um das Fall Camporee der BSA (Boy Scout of America) in Böblingen zu besichtigen.

Als wir dann am amerikanischen Panzerübungsplatz angekommen waren wurden wir von zwei rauchenden, mit jeweils einem weißen T-Shirt bekleideten Männern begrüßt. Aber es waren keine gewöhnlichen, weißen T-Shirts, unübersehbar prangte das Wort „SECURITY“ auf eben jenen. Diese Männer, jeder natürlich mit dem obligatorischen Walky-Talky ausgerüstet, ließen uns passieren. –zum Thema Walky-Talky, die Nestmanager auf dem KiTa99, waren mit ihrem Knopf im Ohr wesentlich cooler und professioneller!-

Nun waren wir also auf amerikanischem Boden, und ich musste meine frechen Sipplingen darauf aufmerksam machen, dass hier die Todesstrafe gilt, die Wirkung verfehlte ich allerdings, sie wurden nicht ruhiger... Der Weg zog sich eine ganze Weile hin, bis wir auf dem Lagerplatz ankamen. Links neben dem Feldweg standen einige Autos, dann folgten zwei Militärzelte. Ich stieg aus und ging gut gelaunt auf das erste zu, dort wurde ich von zwei hochdekorierten amerikanischen Pfadfindern auf englisch empfangen. Ich machte ihnen klar, dass wir nur für den heutigen Abend hierbleiben wollten, da wir morgen etwas anderes vorhätten. (Altpapiersammlung). Nach längerem hin und her meinte der wohl ranghöhere, dass jeder von uns 5 DM zu zahlen hatte. Ich stutzte und fragte warum. Nun, wir bekamen jeder ein wunderbares Abzeichen. OK wir zahlten und ich hinterließ meine persönlichen Daten. Ein netter amerikanischer Scout erklärte mir dann auf englisch wie ich zurück finden würde, da die Autos nicht am Lager bleiben durften. er sprach Gerade als ich mich mit einem „Thank you“ verabschieden wollte, drückte sich ein anderer Scoutmaster in den Vordergrund, er ließ es sich nicht nehmen mir seine Deutschkenntnisse zu präsentieren, indem er mir das

ganze nochmals auf Deutsch erklärte. Gut nun war ich für die gefährliche Rückfahrt, zu einem Parkplatz am äußeren Ende des Geländes, bestens informiert.

Los gings!!! Der Weg führte durch ein Lagertor hindurch, über eine leere Wiese, auf welcher nicht mehr als 3 Zelte, ein Lagerturm und eine Brücke standen nicht zu vergessen die Dixis und ein großes Bierzelt. War das der Lagerplatz?!? Wo sind die angekündigten 350 bis 600 Pfadfinder?

Als wir nach einem längeren Rückmarsch endlich bei einbrechender Dämmerung wieder an der Rezeption ankamen, fragte sich wohl jeder „und nun?“. Es war eigentlich gar nicht's los, nur einige, nur vereinzelt in Tracht gehüllte Menschen machten sich daran, irgendwelche Zelte, irgendwo im hinteren Teil des Lagerplatzes aufzubauen. Was für ein Bild, silberne Iglus, weiße Plastikveranden welche bei Stinnes-Baumarkt für 39.90 im Angebot waren

Da fiel uns eine Gruppe VCP'ler ins Auge. Sie bauten beinahe als einzige ein Schwarzzelt (Jurte) auf. Wir fragten sie ob das hier der Lagerplatz sei. Er war es natürlich!

Im Laufe des Gespräches stellte sich heraus, dass die Amis sich immer so aufblasen würden. Das Lager sei gar nicht so toll – das sah man jetzt schon – Die VCPler mussten es wissen, sie waren schon vor einem Jahr hier. Plötzlich tauchte wieder jener aufdringliche, deutschsprechende Chief auf, welcher mir vorher so zuvorkommend die Abfahrt ein zweites Mal erklärt hatte.

Er nahm sich recht freundlich meinen kleinen Jungs an und meinte „Morgen kommt jemand der euch schminkt!“, wer meine Jungs kennt, weiß, dass dies nur schiefgehen konnte. Tobias meinte daraufhin recht trocken, dass wir morgen gar nicht mehr da seien. Der Chief schaute mich verdutzt an und wollte eine Erklärung. Ich sagte ihm, dass einige von uns morgen Altpapier sammeln müssen (das stimmte auch). Sein Blick verfinsterte sich und er meinte in einem beleidigenden Ton, dass er dies mir nicht glauben würde, es aber trotzdem akzeptieren würde. Er trottete von dannen. Ich blieb einen Augenblick stehen, und fragte mich was ich falsch gemacht hatte.

Auf diesen Schock schaute ich (WER hat dir den Tip gegeben Hannes??!) mir einmal den Lagerturm und die Brücke etwas näher an. Die einzelnen

Holzstangen waren mit Schrauben oder Nägeln miteinander verbunden. ! etwas hatte ich nicht erwartet.

Es wurde nun immer dunkler und aus dem Wald konnte man Lichter von Gaslaternen sehen. Wir gingen auf sie zu und entdeckten ein mit einer Plastikplane abgedecktes Versorgungszelt für die Lager Org's. Hier koch die Big Chiefs in einem Alubeutel auf einem Kohlenfeuer ihr Essen, um danach unter der Zugabe von Ketchup zu verspeisen.

Während wir auf dem Lagerplatz umherschlenderten, fragte mich Tobi, ob ein solches Lager denn wirklich im Sinne von BP sei. Ich schüttelte den Kopf.

Auf dem Lagerplatz wurde es nun ein wenig voller, und der Autostrom zu Lagerplatz wurde stärker. Da am heutigen abend nichts mehr geboten war beschlossen wir wieder die Heimreise anzutreten. Wir liefen der Autoschlange entgegen, bis wir von einem der bulligen amerikanischen Vans angehalten wurden.

Wir durften nicht zu Fuß zu unseren Autos zurücklaufen, es sei zu gefährlich!!! OK, wir fügten uns der Security und stiegen in das Auto. Über das Handy konnten wir folgenden Dialog in etwa mithören:

Unser Fahrer (UF): Ich fahre zurück, habe ein volles Auto!
jemand an der Pforte (P): Ich brauch eine Taschenlampe!

UF :Habe keine!

P :Dann besorg mir eine!

UF :Jan (←erfunden) hast du eine Taschenlampe?

Jan :Nein

UF :Dann besorg mir eine {Fluch}. frag meinen Papi!

weiß irgend jemand was

Taschenlampe auf Englisch heißt?

UF :..... Mag-Lite..... oder so

P :Mach schon hier ist die Hölle los

UF :Wahhhh!!! Los ich zähl bis auf drei, wo ist die Funzel

Jan :Moment

UF :Ich fahre jetzt (fährt los)
 Jan :Stooooooooop!! Ich bin hinter dir
 warte!! hab eine.
 UF :na also

Dies sei nur eine kleiner Einblick in das Chaos, mit der die Security Firma zu kämpfen hatte.
 Auf die Frage hin was die Security hier so mache, schaute uns der Fahrer ungläubig an, „was bei euch gibt es keine Security?“. Die Aufgabe seiner Firma bestand nämlich darin, wie er später erklärte „uns zu beschützen und darauf zu achten das nichts geklaut wird“.
 Naja, dachte ich mir, wir sind eben beinahe in Amerika. Als ich ihn dann fragte, ob er denn selbst bei den Pfadfindern sei, begann er mit Stolz geschwellter Brust ein wenig über seinem Fahrersitz zu schweben und er posante mir entgegen, dass er nicht bei den Pfadfindern sei, er sei bei der SECURITY!
 Ihm gehöre nämlich diese Security Firma, welche das Lager sponsore. Und sein „Papi“ war offensichtlich jener aufdringliche deutsch sprechenden Scout Chief, sei der Organisator dieses Lagers.....

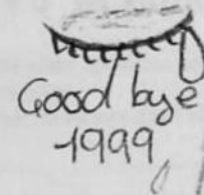
Während der Fahrt versuchte unser Fahrer seinen Mitarbeitern klar zu machen, dass es erst später etwas zu essen gäbe, und dass sie zum „Teufel“ keine Autos mehr durchlassen sollten. Die Mitarbeiter fühlten sich aber überfordert und ließen ein Auto hindurch, bei dieser Nachricht wäre unser Fahrerbeinahe mit seinem Auto und uns in den Straßengraben gerast.
 Diese Fahrt fand aber dann – Gott sei dank bald sein Ende und wir konnten alle mit einem gesunden Selbstbewusstsein, aus dem Van mit dem amerikanischen Kennzeichen aussteigen und uns auf den Heimweg machen.

Fazit: Wir (die CPD) sind besser! Wesentlich besser.
 Allerdings sollten wir all unsere Kräfte dafür einsetzen, dass wir unser pfadfinderisches Niveau halten oder vielleicht mal wieder steigern.

Hannes

10 GRÜNDE. WARUM DIESES SYLVESTER 2000 NICHTS BESONDERES IST

- Computer stürzen täglich ab
- Sekt und Champus gibt es ganzjährig im Kühlregal
- die Verwandten sieht man eh zu oft (den Grund des Glases auch)
- es gibt genug Nullen auf dieser Welt
- für viele Schüler geht die Welt eher nach einer Mathearbeit unter
- die Pfadfinder frieren im neuen Jahrtausend immernoch, die Klimaerwärmung bleibt aus.
- Blaukraut bleibt Brautkleid
- unsere Zeitrechnung ist sowieso...(lasst euch das von jemandem erklären, der sich damit auskennt)
- die Lilie zeigt stets die gleiche Richtung (das ist der Grund für die, die es sich angesichts dreier Nullen nicht verkneifen können tiefsinnig zu werden)



55

54



Extra tragisch

AUS EINEM BEWEGTEN LEBEN

Folgender Brief wurde eines Tages in der Friedenskirche gefunden, der Finder spielte diese Hochbrisante Information der Nuntiusredaktion zu.

Vielen Dank!!

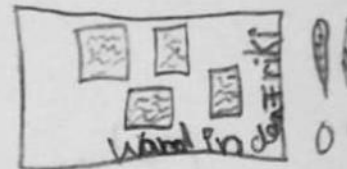
Hey X

Ich rede mal mit y glaubst du das er mich versteht, es tut mir ein bißchen weh. Aber ich weiß nicht ob er mich anruft oder er hört mir gar nicht zu, kannst du mal irgendwie mit ihm reden?

Dabei ist zu beachten, dass $X \in$ weiblich ist und $y \in$ männlich ist. Die Schrift, in welcher der Text verfasst war, lässt auf eine weibliche Verfasserin schließen. Namen nennen wir leider keine, das wäre fies. Der Text wurde 1:1 übernommen, inklusive allen Rechtschreibfehlern!

Tja was geht da wohl vor. Man sollte solche Briefe nicht einfach in der FriKi liegen lassen.

Nuntius ist e v e r y w h e r e !!!!!!!



Multimedialer Fluch oder neue Chancen??

Emailing - die Lösung unserer Probleme??

Seit einiger Zeit werden Termine etc. via Email an alle Pfadfinder verschickt die eine Emailadresse besitzen (Selbst an Christine in der fernen USA). S weiß jeder, der einen I.-netzugang hat, auch wenn er nicht mehr regelmäßig in die Gruppenräume kommt, über Aktionen Bescheid.

Das Ganze scheint die Lösung aller Kommunikationsprobleme zu sein. So scheint es....

Aber was machen die, die keinen Zugang haben?

Wissen die überhaupt schon etwas von dem anstehende Gauthing, das zuerst nur vage via Email angekündigt wurde? Ich glaube nicht. (ich schrieb diesen Artikel Anfang November)

Aber auch die, die sozusagen Online sind, bekommen nicht immer alles mit. Da wäre zum Beispiel der Singewettstreit, wäre meine Schwester nicht Stammesführerin hätte ich nichts davon mitbekommen. Gut, wir alle haben auch keine Zeit, da Altpapiersammlung ist, nur dass kann man im Vorfeld nicht wissen. Und gilt somit nicht als Ausrede.

Also bringt die Email -Verschickerei nun doch nichts?

NEIN, Emailing kann enorm zu einer besseren Kommunikation in unsere Gau beitragen, es ist einfacher als zu telefonieren, billiger und v.a. schneller. Aber es darf kein Ersatz für Aushänge oder Telefonate werden.

Um auch den nicht Treckies eine Chance auf Informationen zu geben, habe ich in Metzingen eine Pinwand eingerichtet, wo ich alle wichtigen Emails aufhänge, das könnten die anderen Ortsringe doch auch machen, ich halte für sinnvoll.

ALSO, lasst uns das neue Medium nutzen, uns aber nicht vergessen, dass nicht alle Zugang dazu haben, und dass manchmal ein persönliches Gespräch oder gar eine regelmäßige Führerrunde auf Stammes- und/oder Gauebene wesentlich sinnvoller und produktiver sein kann.

Hann

(natürlich freue ich mich über viele Mails, genauso wie die Nuntius!)

Die Nuntiusredaktion ist per Email unter nuntius_redaktion@gmx.de erreichbar. Mailt uns doch einmal einen Bericht, wir freuen uns!

Er: ^{abst.} ^{sie?}



Let's come together!

- Deine vertrauliche Partnervermittlung

Sobald
Sobald

Einsamer ER, im besten Alter sucht offenerzige SIE zur gemeinsamen Befriedigung des dritten menschlichen Urtriebs.

Chiffre: 11



Modebewußter ER sucht aufgeschlossene SIE, die ihm gelegentlich die Fahrradkette ölt.

Chiffre: 12

SIE, sehr zart und feinfühlig, sucht einen Beschützer.

Wo ist ER, groß, robust, warmherzig, mit Daunen- oder Synthetikfüllung, der sie in einer kalten Nacht fest umschlingt?

Chiffre: 21

Alleingelassener ER sucht aufgeschlossene Jungs aus Weiler, da er ja schon eine Freundin hat.

Chiffre: 31



SIE mit wunderschönen braunen Locken sucht sensiblen ER, der sie nach ihrer anspruchsvollen Arbeit in der Hirscha liebevoll in die Arme schließt.

Chiffre: 22



Rehägige SIE sucht tapferen Krieger vom Stamm der Haiowah, mit dem sie ihr Tipi teilen will.

Chiffre: 23

Treuerziger ER sucht geduldige SIE, um ihr an kalten Winterabenden zu erzählen, was er alles so im Wald gefunden hat.

Chiffre: 13



SIE ist treu, grau, bildhübsch, vielseitig und zäh. Willst du mit ihr aufregend neue Dinge kennenlernen dich mit ihr im Matsch wühlen, oder dich gemeinsam mit ihr in der Sonne räkeln?

Chiffre: 24

Zuschriften bitte an die N-Redaktion. Sie werden garantiert weitergeleitet und ggf. vertraulich behandelt.



Landesmark-Herbstaktion 1999

Sie war in der Nähe von Nördlingen auf einer Wiese bei einer Mühle und ging vom 24.-26. September 1999. Nach etwa 1 ½ stündiger Autofahrt kamen wir Kathrin, Jochen, Regine, Resi und ich am Lagerplatz an. Während der Hinfahrt kamen wir z.B. an einem auf der Gegenspur liegenden, völlig ausgebrannten LKW vorbei. Als wir ankamen räumten wir erst unsere Rucksäcke an den Platz wo die Jurte hin sollte. Nachdem sie aufgebaut war, ist es auch schon so ziemlich, fast ganz dunkel und kalt geworden. Irgendwie bekamen alle so langsam Hunger. Für diesen Abend musste man sein Vesper selbst mitbringen. Nach dem Säubern der Koschis war der Mond aufgegangen. Ganz groß und fast voll. Der Nachthimmel war dazu zum Teil wolkenfrei, was sich jedoch änderte. Nach einer Theaterdarbietung eines Stammes auf der naheliegenden Ruine, zu der wir gelaufen waren, liefen wir wieder zurück. Als ich in meinem Schlafsack war, pennte ich sofort ein.

Die Herbstaktion beinhaltet auch eine Spielidee, nämlich Das Mittelalter. Die Zeit des frühen Mittelalters war die Zeit der verruchten Gestalten, der Armut und des Betrugs. D.h., die gesamte Zunft der Loder in Nördlingen kämpfte um ihr Überleben, weil die Ratsherren keine Gnade kannten und Zölle auf ihre Teppiche erhoben.

Nach einer für mich kalten Nacht begann der Samstag trotzdem gut (obwohl meine Nase sowie mein Hals kaputt waren). Nach dem Frühsport und der morgendlichen Wäsche und der Andacht, gab es Frühstück.

Nun wurden die Gruppen für das Stadtspiel eingeteilt. Nachdem der Rest aufgebaut war, versammelte man sich wieder, um zu den jeweiligen Gruppen zu gehen. Das Spiel wurde erklärt und Gruppe für Gruppe wurde nun in Richtung Nördlingen losgeschickt. Nach 2 Stunden kamen wir, meine Gruppe und ich, an. Wir suchten unsere Zunft; Ziel war es, so viel Loden (Stoffetzen) wie möglich zusammen zu bekommen. Natürlich brauchte man auch Siegel, die man in der Zunft bekam. Die konnte man übrigens auch gut

fälschen. Während des Spiels gingen wir auf den Nördlinger Dom. Er hatte 300 und noch was Stufen. Für den Tag hatte man Lunchpakete dabei. Um 12 Uhr traf man sich in seiner Zunft zum Essen.

Aus dem beschafften Loden musste man so viele Teppiche wie möglich machen. Zum Schluß des Spiels trafen sich alle Teilnehmer in einem Park und man suchte die Zunft heraus, welche die meisten Teppiche hatte. Dabei wurde auch festgestellt, wer möglicherweise beschissen hatte. Die Gruppe Bleu aus der blauen Zunft, in der ich war, schnitt beim Beschießen nicht schlecht ab. Am Ende des Spiels liefen alle zum Busbahnhof und von dort wurden wir zum Lagerplatz zurückgefahren. Dort angekommen, waren die Zurückgebliebenen gerade dabei, das Abschlußessen zu kochen. Es gab Spaghetti mit drei verschiedenen Soßen: Curry, Thunfisch und Käse. Nach der Abendandacht wurde ein ziemlich großes Pagodenfeuer angezündet, Gitarre gespielt etc. Der Abend war ziemlich lustig, obwohl es zeitweilig zu nieseln anfang.

Der nächste Morgen war ganz das Gegenteil von Sonnenschein. Für den Gottesdienst wurden mehrere Dreiböcke aufgebaut und mit Planen bespannt. Leider mussten Regin, Jochen, Abel, Kathrin und ich schon früher gehen, so dass wir den Gottesdienst nicht mitbekamen. Wir kamen nach 1 ½ Stunden in Metzingen an der Friki an. Es regnete fast die ganze Zeit.

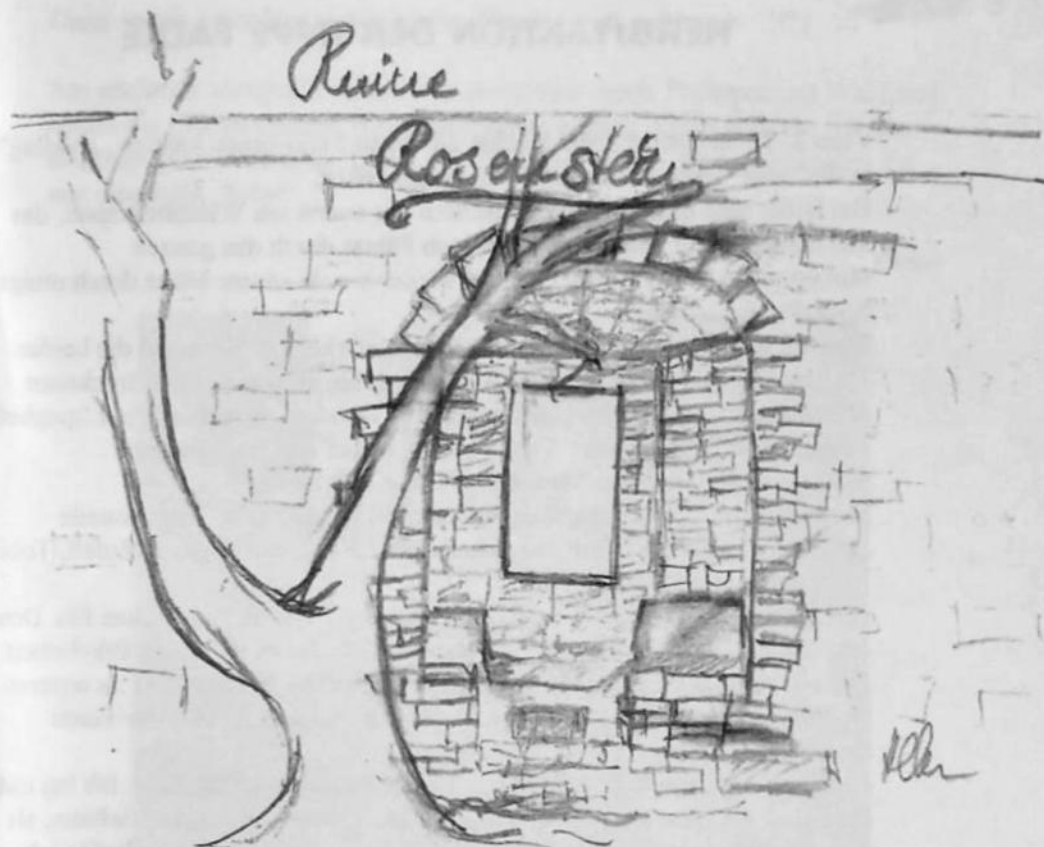
Das Lager war, trotz des Sonntagmorgen-Regens, echt voll gut.

Sophia



Ruine

Rosakeller



zu Späheralleinfahrt „Helen“



HERBSTAKTION DER SIPPE FALKE

Vom 2.-3. November 1999 machte die Sippe Falke einen kleinen „Ausflug“ in das neue Vereinsheim beim Auchtterfriedhof.

Bei leider sehr nassem Wetter machten wir zuerst ein Waldläuferspiel, das uns entlang einer von Hannes gelegten Fährte durch den ganzen umliegenden Wald führte. Hin und wieder wurde unsere Mühe durch einige Süßigkeiten belohnt.

Danach bauten wir jeweils zu dritt Waldläuferhütten. Nachdem die beiden Hütten aufgebaut waren, trafen wir uns wieder im warmen und trockenen Vereinsheim und kochten uns Spaghetti. Nachdem wir uns alle mit Spaghetti vollgestopft hatten kamen Tobi's Eltern vorbei und brachten eine Überraschung mit: jede Menge Eis, Chips und Fanta. Es war der nachträgliche „Geburtstagskuchen“, den jeder mit in die Sippenstunde mitbringt, wenn er Geburtstag gehabt hat. Und so wollte es der Zufall, Tobi hatte heute Geburtstag.

Mit letzter Mühe vertilgten wir dann auch noch das letzte bisschen Eis. Den restlichen Abend verbrachten wir noch mit Spiele, Proben- und Bibelarbeit. Dann es war schon ziemlich spät, machten wir uns auf den Weg zu unseren Waldläuferhütten. Eine Gruppe musste aber feststellen, dass ihre Hütte ziemlich undicht war.

{Anmerkung des SiFü's: dies bedarf einer genaueren Erklärung: Ich lag mit Flori und Alexander friedlich schlummernd in unserer Waldläuferhütte, als wir plötzlich durch einen jähen Schrei geweckt wurden. Oohh, dachte ich mir, blieb aber auf Grund des Regens liegen, obwohl ich ahnte, was wohl passiert war. keine 5 Minuten später sah ich 3 recht nasse Pfadfinder (Tobi, Michi und Andi) auf unsere noch immer dichte Waldläuferhütte zulaufen. Was war passiert? Eine riesige Wasserblase hatte sich in dem Poncho angesammelt und sich über die Drei schlafenden entleert..... – nur soviel dazu – gell Tobi}

Wir beschlossen nun alle wieder zurück ins Vereinsheim zu gehen – hier war es trocken.

Bis weit in die Nacht hinein machten wir kleine Angriffsspiele, das heißt, wir versuchten uns an Hannes anzuschleichen, was nicht ganz einfach war.

Dann wurde irgendwann geschlafen {Hannes: „Endlich!!!!“}

Am nächsten Morgen machten wir zuerst eine runde Frühsport im Wald und holten die Planen unserer Waldläuferhütten zurück. Dann gönnten wir uns noch ein gutes Frühstück, bevor wir uns leider wieder trennen mussten. Es war eine tolle „Fahrt“.

Tobias



DIE FÜHRUNG SPRICHT UND ALLE LACHEN ...

Einige Lacher des letzten Gauthings

Dizzy, Lamaältester, stellt sich äußerst originell vor:

„Für die, die mich kennen: ich bin Dizzy....

Für die, die mich nicht kennen:....ich bin Dizzy!!!

Hannes kocht(für uns?):

Ich bereite mich dann zum Abi zu... (mmh.. lecker!)

Dizzy und Hathi haben keine Scheu, sich quer über die versammelte, mit ernsthaften Problemen beschäftigten Runde den neusten Tratsch zu erzählen: „weisch au von wem die schwanger isch?“ „He –äh“ ...

„drei wocha nachdems mit dem andre aus war!“ usw... Klatschweiber übelster Sorte!!!

Grögi ist prinzipiell dagegen sich selber zu wählen. Nachdem er es aber selber gemacht hatte, verteidigte er sich: „Ha, jetzt hab ich mich ja durchsetzen müssen!“

Grögi faßt die Lage der Meuten präzise zusammen:

„Leute fehlen, Hemden sind vorhanden“ –

(ein ernstzunehmendes Problem- da bleibt das Lachen stecken))

Grögi als Hannes zum Gauführer gewählt worden war:

„Jetzt, wieso gratuliert man da?“

(Die Führung über Computer (mich nicht eingerechnet- dementsprechend schlecht kann ich dieses höchst brisante Gespräch wiedergeben) :

„Hat jemand a 144 und Modem?“- „lässt sich macha, I bräucht aber no an Monitor“- „I würd en 3 86iger verkaufe“- verschenke musch den“- „I verschenk en 4 86iger“- „Wer hat jetzt was kompatibles zu meinem Salat?“ – „ko mar mit dem maila?“- Kloar, ab dene Bytes
.....usw, etc...

Übrigens :

- Ast – rein !!!!!
- „Geh’mer Flaschen aufladen by Bahnhof!“
- Menschen stammen bekanntlich vom Affen ab, Pfadfinder von den Schweinen. Anmerkung der Redaktion: Dominik muss es als Bio-LK’ler wissen)
- S-Ü-D – isches Heimatland
- Messer sind nicht nur zum schneiden da
- I’ hätt gerne dees da (fuchten fuchtel) was ist damit wohl gemeint, Nutela, Brot oder das Messer?!
- Sollte man einen Film in den Foto einlegen, bevor man Bilder macht, gell Helen!
- Findet Tobi (Sippe Falke) dubioses Spielzeug im Wald
- Hat der Stamm Matizo etwas, was die Angies nicht mehr haben
- Haiowah!
- Waschbär, das bin ich (Dani)
- Urach expandiert
- dann eben nommal Zack
- wenn kein Weg da ist, macht man am besten einen Umweg
- tragen die Gendarme Helen schon den Tee hinterher
- „brummel...naja...evtl...“ – „.....ein klares „Ja“!“
- Rattenfraß
- Globetrotter = militante Jack Wolfskin Aktivisten = Klo-Betrotter
- Wo bleit den dieser blöde Bus- Kyrieleis!
- Wo ist mein Photo?!!!! such, such wurschtel...
- wir bestreiken Sylvester.
- Sippe Schwatte
- Henning hat’s wohl auch erwischt
- wieviel Mädels passen in eine Telefonzelle?!
- für alle über 16 steigt im Vereinsheim ne Sylvester Party
- wer sich über die Übrigens beschwert, weil langweilig, beißt sich jetzt auf der Stelle in den eigenen A....
- Was fät man ohne Freunde?!
- Hat der w. - Teil der Nontiusredaktion ein Zeitproblem (Einteilung)

Telefonnummern:

Gauführer : Hannes Haas 07123/60341

Stammesführer Matizo: Daniel Stramm 07123/367413

Stammesführer A.M.: Helen Haas 07123/60341

Stammesführer Rulamann: Martin Schwenk 07381/1233

Siedlungsführer Fr. v. B.: Hans-Georg Kopp 07123/15562

Siedlungsführer K.v.B.: Sandra Glasbrenner 07123/31633

Neuanfangsfü. G.E.i.B./stellv. Gaufü.: Stefan Ighisan 07125/70990

Ortsring/Rover/ Meute schlauer Wolf: Martin Hottinger 07123/1461

Meute Münsingen/stellv. Stafü/ stellv. Gauführer: Jochen Ostertag
07381/4183

Sippe Waschbär: Daniel

Sippe Wildgans: Phillipp Reiff 07123/18776

Sippe Fischotter: Daniel

Sippe Falke/stellv. Stafü: Hannes Haas 07123/60341

Sippe Salamander: Debora Argast 07125/5574

Sippe Eule/stellv. Stafü: Theresia Saalbach 07123/61304

Sippe Schwan: noch nicht festgelegt (z.B. Susanne Bürker 21609)

Sippe Wanderratte: Helen

Sippe Dachs: Sebastian Grams 07381/934385

Sippe Feuersalamander: (derzeit abwesend) Mareike Saur 07381/1754

Sippe Fuchs/Ortsringführer: Günther Hirt 07123/33803

Sippe Luchs: Michael Kraus: 07123/32127

Sippe Steinmarder: Sandra

Sippe Milan: Ighi

